

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz
Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz
Band: 150 (1997)

Artikel: Das Protokoll des Fünfzehnergerichts Obwalden 1550-1571
Autor: Küchler, Remigius
Kapitel: Text des Gerichtsprotokolls 1550-1571 : Nr. 1201-1300
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist das die urttell, das vogtt Baschionn Omlj Caspar Brichschÿ oder die sinenn nüt zü <es folgt gestrichen: zü> antwurttten haben sölle.

Zu Arnold Amstutz vgl. Nr. 1416.

1201. – 7. Dezember 1552. *Hans Anderhalden klagt gegen Klaus Egloff und Sebastian Jakob wegen eines Pferdes, das ihm Klaus Egloff auf einem Ritt nach Tannen (Guttannen oder Tannalp?) zu Tode geritten habe. Die Klage wird abgewiesen.*

Wytter ist ein urttell erganngenn zwuschenn Hanns Anderhallten des einen und Claus Egollff unnd Baschionn Iacob anders anndräff das roß so ime zü unütz abgagenn. Das er vermeintt, Claus Egollff habe das überritten <es folgt ein unleserliches, durchgestrichenes Wort> gann Thannenn; vermeine daher der schadenn khomenn. Unnd ist das die urttell: Namlich das sy Hannsenn Anderhallten nüt zü antwurttten sollenn habenn ume das roß.

1202. – 9. Dezember 1552. *Wolfgang Huber klagt gegen Klaus Durrer, dem im Picardie-Zug Geld für den kranken Hans Bucher gegeben worden war. Der Beklagte erklärt, Geld erhalten zu haben, verweist für die Höhe des Betrages aber auf den Rodel des Hauptmanns. Im übrigen sei ihm das Geld gestohlen worden, als sie alle krank gewesen, weshalb er für seine Gefälligkeit nicht haftbar sei. Das Gericht weist die Klage ab, falls der Beklagte mit einem Eid beschwört, sein Bestes getan zu haben.*

<S. 46a:> Uff fritag nach empfänung Maria ist in rächt khomenn Wollffganng Hüber des einenn unnd Claus Dürer annderß theills, anntraffenn unnd vonn wägenn iij kronnen unnd ij dick so ime Clausenn uffgäbenn wordenn in dem Bikardj unnd wär das gällt Hanns Búchers der dumallenn krannck wär. Darwider Clauß angezeigt, das ime woll ettwas gällts übergäbenn. Doch das er wüse wie vill das sig, finde sich in des hauptmanns rodell wie vill das sige. Dann er das vonn Hanns vonn <der restliche Name wurde vom Schreiber ausgelassen> empfanngen, welches gält inenn als sy all krannckt sige innenn der seckell unnder denn küse dannenn genomenn. Harúme diewil ime nún nütt dorus ganngen sonders durch des besten willenn gehallten unnd dorine allso der unfall geschlagenn, vermeine seiner diennstenn nit zü enntgälten. Urttell: Namlich wann Claus Durrer geterre truw gäbenn eines eidts statt annträffennd ob er das nit enbären das er dorine sin best thann sölle nüt zü antwurttten habenn.

Es dürfte sich nicht um den in Nr. 981 (Gfr 147, S. 243 f.) genannten Zug in die Picardie von 1543 gehandelt haben, sondern um den bei Segesser, Pfyffer I, S. 20 Anm. 1, geschilderten Zug von 1552. Zu diesem Zug und den dabei ausgebrochenen Seuchen vgl. EA IV/1e, S. 607, 619, 672, 709, 710, 730, 797, 858 und Ortsregister «Picardie»; im Juli 1552 fand auf Begehr Obwaldens ein Treffen der inneren Orte statt, um den französischen König zur Einhaltung seiner vertraglichen Verpflichtungen gegenüber den teilnehmenden Söldnern zu veranlassen (a.a.O., S. 687 und 688 f.).

1203. – 9. Dezember 1552. *Wolfgang Huber klagt gegen Gilg von Deschwanden wegen des Kaufpreises für ein Pferd. Der Beklagte macht Gewährleistungsansprüche*

geltend und das Gericht verpflichtet beide Parteien zur hälftigen Übernahme des entstandenen Schadens.

Wytter in rächt khomenn Wollffganng Hüber des einenn unnd Gilg vonn Thäswandenn anders theils, antraffennd eins roß so er ime Gilg gäben
<S. 46b:> zü kouffenn ume xv kronnenn. Vermeine ine zü bezallenn solle gewüst wärdenn. Darwider er vermeint das der woll also ganngenn aber in soma habe er vonn tag zü tag abgenommenn unnd nit fruchpar gewäsenn was ime beschähe unnd an dem grünenn verdorbenn denn er verdingt zü schmidenn. Unnd uff zü thün durch ettlich personnen da habe mann dermasenn fünden, das er verhoffe, so mann die kuntschafft hor, soll mann erkennen nn das er ime nüt selle zü antwurttten habenn. Urttell das ein jeder annime söll denn halbenn theill ann im sälbs habenn, namlich das die sum getheillt.

1204. – 9. Dezember 1552. *Kaspar Imhof klagt gegen Klaus Dillier als Vertreter seines Sohnes wegen des Zinses für drei Lehnkühe. Das Gericht spricht dem Kläger 6 Plappart zu.*

Die urttell zwüschen Caspar Imhoff unnd Claus Dilger in namenn sins súns vonn wagenn sins suns, annträffennde die lennkü derrenn drý sind, das er ime gäbe xxij pfünd. Unnd gip Dilger die vj plaphart.

Zum Kläger vgl. Nr. 1116, 1118 und 1121; der Beklagte ist auch genannt in GP III, S. 145a.

1205. – 9. Dezember 1552. *Die Schwester Burkhard Rohrs klagt gegen die Verwandten oder den Vogt ihres verstorbenen Ehemannes wegen der Morgengabe und anderer Forderungen. Nachdem die Frau auf einen Teil der Forderung verzichtet hat, spricht ihr das Gericht 100 Münzgulden zu und weist die weitergehenden Forderungen ab.*

<S. 47a:> Die uttell zwüschen Burkart Rorers schwester des einen unnd ir mann sälligen fründ oder vogtt, annträffennde die morgottgabe unnd annder ding. Unnd ist das die urttell, das der frowenn wärdenn sell hundertt müntzgulde. Unnd mer vonn wägen das sy sich erbotten, ime etwas nachzúlasen, auch nit lutter usbracht wie ime der namen gäben, ume das überg sollen sy ir nütt zü antwurttten haben.

Vielelleicht besteht ein Zusammenhang mit Nr. 1243.

1206. – 9. Dezember 1552. *Klaus Zurmühle klagt gegen Falck, der behauptet hatte, dass der Kläger sich über die Obrigkeit und Vogt Sigerist beklagt habe. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zum Widerruf seiner Äusserungen und behält weitere Schritte der Verletzten vor.*

Die urttell zwuschen Claus Zurmülle unnd Falcken erganngenn. Annträffende die

red, so ine Falck geschullten, namlich das Claus sollte gerett habenn, das min herrenn ime nit gricht und rächt gehallten als biderb ludten unnd vogtt Sigrist sige ein schelm, mit mer worttenn unott zú melden, da vermeinen sý das der urttell gütlich statt thün oder <über der Zeile ist eingefügt: oder er> clage dann uff miner herrenn rächt. Unnd ist das die urttell wie sý be der kilchen erganngenn, das Falck darstann unnd redenn, gäb was er gerett wänn es dräff des hanndels, das er ime gwallt unnd unrächt gethann, nüt vonn jmenn wüse dann vonn biderben
<S. 47b:> lütenn. Unnd ob dann min herren oder besonder personnen, als vogtt Sigrist, daranne nit benügenn, ist also anngestelltt. Unnd sollennd einandernn fürohin einandernn geruwigott lasenn, das wellennd min herren habenn.

Vogt Johann Sigerist wurde 1554 Landammann (vgl. Omlin, Landammänner, S. 118).

1207. – 6. Februar 1553. *Hans Jordi klagt gegen Meister Galli wegen einer Forderung von 40 Pfund aus Darlehen und 3 Kronen aus einem Geschenk. Der Beklagte anerkennt eine Darlehensschuld von 41 Pfund, macht aber geltend, die 3 Kronen dem Kläger freiwillig geschenkt zu haben, weshalb er sich für deren Bezahlung Zeit nehmen könne. Das Gericht gibt dem Beklagten die Wahl: Falls er die Kapitalschuld bis zum Johannestag im Sommer bezahlt, kann er den Zins für die drei Kronen vom Kapital abziehen. Falls er aber erst am Andreastag zahlen will, muss er das ganze Kapital bezahlen und die drei Kronen, von denen er eine erhalten hat und zwei noch als Guthaben gegenüber Töni Wirz ausstehen, als Zins geben. Bis dahin darf der Kläger die ihm übergebenen Pfänder behalten.*

Uff den sechsten tag hornúng sind mine herren ein aman unnd die fünfzechen us geheis der lantlüttten zú gerichtt gesessen. Unnd jst erstlich erschinen Hans Jordý an eim unnd meister Gallin ander theils unnd erfordert Hensly Jorde fierzig pfünd gelichs gelt unnd iij kronen als ein schenke unnd nitt zinß. Dagegen gab Gallý antwúrtt, er sý jchtig, Hensly habe jme uß bitt willen einunndfierzig pfünd gelichen uff sin húß. Vermeine aber, er habe jme drý kronen geschenkt gútts willens, darum vermeine er, beitt zú haben. Unnd jst das die urttel, das meister Gallý die wal haben mag: So er Hensly Jordin bezalt bis sant Johannes tag jm súmer um die einundfierzig pfünd houptt, so sol dan gebürlicher zinß ab denen drý kronen gerechnett werden, als lang Gallý das houptgött brúcht, und das überig sol am houptgött abgerechnett werden. Will aber meister Gallý lieber beitt han bis uff sant Andres tag nächst, sol er Hensly Jordin das houptgött volkommenlich geben unnd jnne mitt den drýen kron, so jme eine worden und ij noch an Thöny Wirtzen stand, ouch gezinßet haben. Unnd sol bis dahin Hensly Jorde bý sinen vor jngesatzten pfanden belýben.

Zu Meister Galli vgl. Nr. 1179.

1208. – 6. Februar 1553. *Peter Ming erscheint mit Ammann zum Wissenbach als Vogt vor Gericht gegen Hans Götschi und dessen Vogttochter Margreth Goli, der Frau Kaspar Mings, wegen einer Wiese auf dem Brünig, die Peter Ming von Kaspar Ming gekauft und offenbar noch nicht bezahlt hatte, sowie wegen früherer Gerichts-*

urteile darüber. Das Gericht lässt Peter Ming die Wahl, den Kaufpreis von 1500 Pfund bis zur alten Fasnacht zu bezahlen, der Frau genügende Sicherheit für den Kaufpreis zu leisten oder die Frau bei den ihr bereits gemäss den früheren Urteilen gestellten Sicherheiten zu belassen. Falls Peter Ming vom Kauf zurücktritt, hat er Margreth Goli für die einjährige Nutzung der gekauften Wiese zu entschädigen.

<S. 48a:> Witter jst jn rechtt komen Petter Ming unnd mitt jme sin vogt aman züm Wÿßenbach an eim unnd anders theils Hans Götschÿ sampt sin vogtdochter Margrett Golÿ, Casper Mingens húßfrow, von wegen der matten so uff dem Brünig litt unnd Better Mingens ze kouffen geben unnd Caspers gesin, auch berürent die vor ergangnen urthelen. Unnd nach red unnd widerrede unnd verhörung der kúnttschaft so hand wier unns erkennt unnd jst das die urttel das Petter Ming dry aberwal haben möge: Als namlich so Better Ming hine zü der alten faßnacht der frowen erleitt fünfzechenhündert pfündt so mag Better Ming bÿ dem kouff belÿben. Oder aber jren hieniden mag gnûgsam unnderpfand lidig jnsetzen um fünfzechenhündert pfündt, sol er aber bÿ dem koúff belÿben. Old aber so das gelt nit erleitt old nitt satzung gitt wie obstat, so sol Hans Götschis vogtdochter bÿ jren jngesatzten underpfanden belÿben nach lütt der vor ergangnen urttel. Unnd so Better Ming bÿ dem kouff nitt belÿben, sol er Hans Götschis vogttochter ein zimlichen zinß von der matten geben nach erkantnúß biderber lütten als um eins jars nútzung.

Zu Kaspar Ming und seiner Frau vgl. Nr. 503–505, 546 (Gfr 146, S. 326 f., 340) und Nr. 902 (Gfr 147, S. 197), wobei die Identität aber nicht sicher ist. Kaspar Ming war wahrscheinlich bereits tot und scheint die Kaufpreisforderung seiner Frau hinterlassen zu haben. Vielleicht war Peter Ming sein Bruder. Das vom Gericht erwähnte frühere Urteil findet sich wohl in Nr. 1161.

1209. – 6. Februar 1553. Beat Steinibach klagt gegen Arnold Kirsiter, der von Kaspar von Einwil Vieh gekauft hatte, das dem Kläger gehörte. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von sechseinhalb («siebenthalbe») Kronen und lässt bei den Parteien den Rückgriff auf Kaspar von Einwil offen.

Die urttel zwüschen Patt Steinÿbach unnd Arnold Kirsitter als von wegen etwas vechs das Patt entent dem Brünig koúfft unnd Casper von Ewyl das selbig unerlouptt Arnolden ze kouffen geben. Vermeint Patt, Arnold sölle jme das bezalen. Jst das die urttell, das Arnold Kirsitter Patt Steinÿbach gen sol sibenthalbe kronen geben sol sobald die <es folgt durchgestrichen: gerichte gand> nach der vasten, so die gerichte gand. Und jst jnen beden das recht witter zü gelasen gegen Casper von Ewyl old sim güdt.

Zu Beat Steinibach vgl. Nr. 1072 (Gfr 147, S. 286) und hinten Nr. 1251, 1270; zu Kaspar von Einwil siehe Nr. 595 (Gfr 146, S. 358 f.).

1210. – 7. Februar 1553. Heini Wolf klagt als Vogt der Elsi Ambühl, Frau des Hans von Einwil, gegen Hans Wimann, den Vogt Agatha Wimanns, welche gesagt hat, Elsi sei so sicher eine Hexe wie ihre Schwester Greti eine Hure sei. Die Beklagte antwortet, Elsi habe sie und ihre Schwester Huren genannt, weshalb sie erwidert habe,

sie selbst sei eine Hure oder Hexe. Es sei darüber vom Kirchengericht (Siebnegericht) ein Urteil ergangen, das die Klägerin geschützt habe und dabei solle es bleiben. Das Gericht gibt beiden Parteien Satisfaktion.

<S. 48b:> Uff dem 7 tag hornúng ein urttel erganngenn zwuschen Heini Wollff ein vogt Hanns vonn Eÿwills frow Elsy Ambül unnd Hanns Winmann in namen unnd als ein vogt Agatta Winmann anträffennde das Agatta gerett sollte habenn uff dem nüwenn jars abent das Ellsy als gwüs ein hägs syge als gwüß sin schwester Grette ein hür sige. Vermeine das sy nit also verlümde in dem hägsennwärch als sy in dem hürwärch. Derwider sy vermeint das Ellsy soll gerett haben das sy unnd ir schwester hührrenn sin sollte. Darúme sollen sy, habe sy gerett, als gwüss ein hür oder hägs sin. Unnd diewill ein urttell bÿ der kilchenn erganngenn das Elsy gnüg beschächen unnd sy darúme gebäten die annzünämenn, solle es noch derby blibenn. Unnd ist das die urttell: Das durch miner herren pite wägenn die kuntschafft unnderlasenn, soll sich Elsy mit glimpf unnd erren ietz unnd hinnach für sy unnd ir nachkommen wol verantwurtt haben unnd Agatta ann ir erren nüt schaden und sellend einandern für fründ unnd nachpuren haben. Urkünd.

1211. – 7. Februar 1553. *Andreas Jakober prozessiert gegen Hans Zurmühle wegen eines Schadens und einer Verletzung. Das Gericht legt den Schaden beiden Parteien je zur Hälfte auf und weist die Klage wegen Verletzung ab. Falls der Kläger dem Beklagten noch Leistungen zu erbringen hat, soll ihn dieser dafür bezahlen.*

<S. 49a:> Unnd ist wytter ein urttell erganngenn zwuschen Anndrist Jacob unnd Hanns Zurmülle ume denn schadenn unnd wundschatzß. Unnd ist das die urttell: Was der <es folgt ein durchgestrichenes, unleserliches Wort> schadenn ist ume das vech, das sonnd sy mit einandern teillenn. Ume denn wendschatz soll er ime nüt zú antwurtt haben. Ist dann Iacober Mülliner nebentfür etwas zú thün, das er ine bezallen solle.

1212. – 7. Februar 1553. *Kaspar Schwitter klagt gegen einen Wanner wegen Körperverletzung. Der Beklagte wird vom Gericht verpflichtet, die Heilungskosten des Klägers in angemessenem Ausmass zu bezahlen.*

Zwuschen Caspar Schwytter unnd n. Wanner als sy einanndern gewündett. Ist also ein urttell erganngenn, das Wanner ime wirtt unnd artzett bezallenn was in der leyätig uffgangenn unnd das nach billichkeit der personenn so der schadenn gesächen unnd ime danath hin soll ime nüt zú antwurten haben.

1213. – 7. Februar 1553. *Hans Müller klagt gegen Klaus Ming wegen Waren. Das Gericht weist die Klage ab unter Vorbehalt der Ansprüche des Klägers gegenüber Dritten.*

Ein urttell erganngenn zwuschenn Hanns Muller vonn wäges unnd Claus Mingenn unnd das vonn wägenns etwas güts. <Urteil:> Soll ime Claus nüt zü antwurttēn habenn. Welle unnd vermeine er aber <es folgt gestrichen: ine oder> ander nit ansprach nit erlasenn, ist ime das racht vorgelasenn.

1214. – 7. Februar 1553. Vogt (Johann) Sigerist klagt als Konkursverwalter (geltenvogt) Vogt (Heinrich) Ambrunnens selig gegen dessen Witwe auf Herausgabe des restlichen Vermögens. Das Gericht spricht den Gläubigern eine von Ammann Imfeld verwaltete Pension und einen Schuldbrief von 200 Pfund zu. Im übrigen hat die Witwe mit einem Eid zu bestätigen, was sie sonst noch an Vermögenswerten des Verstorbenen habe, falls die Gläubiger nicht auf den Eid verzichten. Ausgenommen sind «parette» und andere bereits bekannte Vermögensstücke sowie die von der Witwe früher verbrauchten Werte.

<S. 49b:> Ein urttell erganngenn zwüschen vogt Sigerist als ein vogtt der gälltēn vogt Ambrunnens sälligenn eins unnd die vogte Ambrunnens anders vonn wägenn das sÿ etwas hinder ir habe och vonn wägenn des gültbrieffs inhaltennde zweyhundert pfund, vonn amann Halter uffgericht. Unnd ist das die urttell, das die penntzionn, so hinder dem amann Imfälld lige, denn gälltēn sollenn zübekent sin; des gelichen die zweyhundert pfünd, so der brieff inhält, sölle uss des vogts gút bezallt wärdenn. Dennach soll die frow denn gällten annzeigenn, was sÿ hinder ir <korrigiert aus: uch> habe. Wellennd sÿ ir gütlich glouben, ist mit heill; sonnst das sÿ ir racht thünn, truw gäbenn unnd ann helgenn schwerrenn, das sÿ nit wytter des vogts güt hinder ime habe. Doch alß ettlich parette oder was sonnste ann namlich sige, das soll ir nitt uff das nächst oder zü schwerrenn begriffen. Doch was sÿ verthann bis das ir jr güt gezeigt ist, das soll sy nit widerume usher gaben.

Zu Vogt Heinrich Ambrunnen (ob dem Brunnen) vgl. A. Küchler, Kerns, S. 47; HBLS II, S. 377 (beide mit unpräzisen Angaben über den Zeitpunkt seines Todes, der gemäss Nr. 1057 (Gfr 147, S. 274 f. nach dem 26. Juni 1549 erfolgte); EA IV/1e, S. 530, 807, 832 f., 1206. Schon 1532 war er in Geldnöten und forderte den Abt von Rheinau dringend zur Bezahlung einer ihm im Zusammenhang mit der drohenden Reformation in Rheinau versprochenen «Ehrung» auf; der Abt liess dann einen Teil des Geldes durch den Sohn Ambrunnens überbringen (vgl. JSG 25, S. 357 f. und 315 f.; ferner Nr. 1017 – Gfr 147, 253, und Nr. 1428, 1458 und 1871). Die Frau Ambrunnens war eine Tochter des Klaus Gross von Alpnach (A. Küchler, Kerns, S. 48). 1562 war eine Anni Ambrunnen mit Andreas Bucher verheiratet (RP III, S. 103).

1215. – 7. Februar 1553. Gilg Jordi klagt im Namen von Fridli Jordi gegen Oswald Kathriner, Vogt der verstorbenen Greti Frunz, auf Herausgabe der dem abwesenden Kläger gehörenden Gegenstände. Das Gericht lässt Hausrat und Kleider aufschreiben und die gegenseitigen Ansprüche abrechnen und vorerst die beidseitigen Gläubiger bezahlen. Den Rest kann Fridli Jordi innert eines Jahres beanspruchen, sobald er heimgekehrt ist. In der Zwischenzeit sollen die beidseitigen Vertreter das Vermögen gemeinsam verwalten.

<S. 50a:> Wytter ein urttell erganngenn zwuschen Gilgj Jorde als in namenn Fridle

Jorde eins unnd Oswald Catrinenn, Grette Früntzenn sälligenn vogtte, vonn wäggenn Jodes gûts. Namlich ist das die urttell das aller husratt uffgerächnett unnd geschriben wärdenn, des gelichenn och die kleider unnd was verkoufft ist oder wirtt och uffgerächnett, in soma alles in kouffs wÿß angerächnett unnd geschlagen. Unnd sollenn beider gälltenn unnd schuld us beider gût wie das ist, bezallen. Unnd ob ettwas über die gällten wäre, das stannde dann über ein jar, wann Fridel heim kumptt, am rächten was jedem darvonn würde. Unnd sonnd ein anndernn hälfen schaltten unnd waltten.

Der als abwesend genannte Fridli Jordi war vermutlich ein Sohn der Greti Frunz und ihres gleichnamigen Ehemannes (vgl. Nr. 745 – Gfr 147, S. 127 f.; Frunz, Geschichte, S. 132). Offen bleibt, ob er 1552 an dem in Nr. 1202 genannten Zug in die Picardie teilgenommen hatte und nach dessen Abschluss im November 1552 mit einem Teil der Mannschaft im Dienste des französischen Königs geblieben war (Segesser, Pfyffer I, S. 20 f.) oder ob er sich bei den Unterwaldner Truppen befand, die 1551–1553 unter den Hauptleuten Heini Schwitter und Stoffel Nier im Piemont weilten (dazu Leupold, Fröhlich, S. 1 ff., 31 ff. und 38 ff., wo der Nidwaldner Hauptmann Stoffel Nier oder Nüoyer (zu diesem siehe Nr. 1419 und EA IV/1e, S. 1013) aber irrtümlich «Meyer» genannt wird). Vgl. auch EA IV/1e, Ortsregister unter «Piemont»; Liebenau, Landammann, S. 13 ff.; ferner Nr. 1269, 1274, 1277 und 1309.

1216. – 7. Februar 1553. Drei Geschwister von Einwil streiten um ein Bett. Das Gericht entscheidet, dass entweder das Bett zu verkaufen und der Erlös zu teilen sei oder dass Andreas von Einwil das Bett erhalten und die andern auszahlen solle.

Ein urttell ergangenn zwüschnenn denn drÿ geschwysterden die vonn Eÿwill ume das beth. Ist unnsrer urttell, das sÿ das bett verkouffen unnd iedem sin deill gäbenn, oder aber Andrist das bett nämenn unnd inenn das gällt gäbenn. Angantz <das Wort ist eingefügt über den durchgestrichenen Wörtern: in achtagen> soll ieder dem andern das gält gabenn. Unnd <falls> aber Andrist bis uff mornn ehaffte uszüg weÿß im rächten, das mag er thün.

Zu Andreas von Einwil und seinen mutmasslichen Schwestern vgl. Nr. 960 (Gfr 147, S. 224), ferner Nr. 734 (Gfr 147, S. 123).

1217. – 7. Februar 1553. Melchior von Flüe von Sachseln klagt gegen Erni Fluri wegen eines diesem verkauften Pferdes. Der Beklagte erklärt offenbar Verrechnung mit einer Forderung für Käse. Das Gericht entscheidet, dass dem Beklagten die Käse gemäss Vertrag bezahlt werden sollen und dieser für das Pferd am vereinbarten Tag drei Kronen bezahlen solle.

<S. 50b:> Ein urttell beschächen zwuschenn Melcher vonn Flü vonn Sachslenn wider Ärnnj Flüre vonn wägen des ross so ime Melcher zú kouffen gäbenn. Unnd ist das die urttell: Namlich die käß sonnd ime bezallt wärden inhalt des märgts unnd für das roß sol er ime gäbenn drÿ kronnen uff denn tag als sonnst der märgt uswÿst unnd nit wÿtter.

1218. – 7. Februar 1553. Toni Ettlin klagt gegen Toni von Zubon auf ein Restguthaben aus gegenseitigen Forderungen in der Höhe von 100 Pfund sowie 10 Pfund

und einen Gulden, die er für ihn der Kirche bezahlen musste. Das Gericht weist die erste Forderung ab und heisst die zweite gut.

Wytter ein urttell beschächenn zwuschenn Donnj Ettli unnd Dennj vonn Zübenn anträffende ein somenn gälts so er ime lasenn annstann bý dem túse so mit einanderne gethann unnd sollte ime dann das übrig mitsamptt der nächsten bezalung. Bringt die som des angestandenn hundert pfund. Demnach zächen pfund als er an die kilchen schuldig, des gelichen ein gülde was der kilchen gäben. Unnd ist das die urttell das ime Donnj vonn Zuben ume die hundertt pfund nüt sölle zú antwurten habenn; unnd aber was das kilchengütt antrifft, ine uswysenn unnd bezallen sölle.

Zu Toni Ettlin von Kerns vgl. Nr. 1006 (Gfr 147, S. 248 f.).

1219. – 7. Februar 1553. *Klaus Bucher klagt gegen Hans Büli oder Bühlmann (bzw. Melchior Ming?) wegen des Schadens, der dem Kläger durch einen Wallach entstanden war. Das Gericht entscheidet, dass Melchior Ming dem Kläger ausser dem bereits bezahlten Betrag nichts mehr zu bezahlen habe, sofern der Kläger das Tier nicht gegen Erstattung des bezahlten Preises zurücknehmen und dann mit Bühlmann prozessieren will.*

<S. 51a:> Wytter ein urttell erganngenn zwüschnen Clauý Búcher unnd Hanns Büly vonn wágenn eins múnchs so Hanns Clauý gäbenn unnd ume denn schadenn ime darum zúganngen. Unnd ist das die urttell, das Melcher Ming ime nit wytter soll zú antwurten haben dann <es folgt gestrichen: uff> was daruff bezalt ist. Welle er aber lieber den münch wider nämmen das mog er thún unnd Mingenn die nün gulde was daruff bezalt ist wider gäben unnd dann mit Bulmann das racht mit Bulmann bruchen.

Es scheint, dass der Gerichtsschreiber die Parteien zum Teil verwechselt hat. Beklagter ist wohl nicht Hans Bühlmann sondern Melchior Ming. Vgl. Nr. 1221.

1220. – 7. Februar 1553. *Hauptmann (Marquard) Imfeld klagt als Vogt der Kinder Elsi Kathriner gegen Hans Frunz wegen einer Forderung. Das Gericht heisst die Klage gestützt auf einen Rodel gut auf den Zeitpunkt, an dem Furrer zurückkehrt und vom Beklagten belangt werden kann.*

Ein urttell erganngen zwüschnen houptmann Imfälld als ein vogt Elsis Katrinenn erbenn wider Hanns Fruntzen anträffennd ein schulld so er ime Elsin schulldig xviji lib. unnd etwas schilligenn. Unnd ist das die urttell, das das kind die som bekommenn inhalt des rodel, doch das er still stann der schuld bis das Fúrrer wider kome. Was Hans dann Fúrrer berächtnenn konne das er ime gäbenn soll Fúrrer bezallt sin; das überg soll Hanns gäbenn, das sig wenig oder vill. Hat Hans dann Fúrrer berächnen das ime das gält worden, mög er ine ume die vj plaphart ansüchen.

Der Streit hängt zusammen mit Nr. 1263. Zu Hans Frunz von Sarnen vgl. Nr. 1112, 1296/1297, 1332 und Frunz, Geschichte, S. 48 ff.; er dürfte nicht identisch sein mit dem in Nr. 1345 genannten Namensträger. – Der als abwesend bezeichnete Fúrrer befand sich vermutlich auf einem der in Nr. 1202 und 1215 genannten Züge in der Picardie oder im Piemont.

1221. – 8. Februar 1553 (Datum im Anschluss an das im vorliegenden Entscheid genannte Urteil Nr. 1219). Hans Büli klagt gegen Jakob Bühlmann wegen eines verkauften Wallachs. Das Gericht bestätigt das Urteil vom Vortag (Nr. 1219), gemäss welchem der Kläger mit den neun Gulden bezahlt sein oder den Kaufpreis zurückerstatten soll.

<S. 51b:> Wytter ein urttell erganngenn zwuschen Hans Bülle unnd Iacob Büllmann anders vonn wägenn des münchß so Büllmann Büllj gäben. Unnd ist das die urttell, das es bý der gestrigen urttell beliben. Söllenn Bulmann mit denn nün gulde bezalt sin oder aber das roß wider näme unnd die nün gülde usher gäben.

1222. – 8. Februar 1553. Urteil betreffend den Lohn für Rodungen im Mühleried in der Höhe von 13 Pfund und einen kleinen Käse, wie es die Frunz versprochen hatte. Anschliessend hatte aber Töni das Ried wieder aus der Pfandhaft ausgelöst. Das Gericht verpflichtet Töni zur Bezahlung des Lohnes. Falls er aber auf die künftige Nutzung des Riedes verzichtet, soll er dieses der Pfandgläubigerin innert acht Tagen zur Verfügung stellen, worauf dann diese den Rodungslohn bis zum Andreastag bezahlen soll.

Unnd ist das die urttell vonn wägenn des rütlonns im Mülleriett. Bringt xij lb. unnd ein kleinenn käß, als die Fruntze verdinget zú rütten, aber demnach das riett Tennj widerúme an sich gelost. Urttell das Donnj das gällt unnd allenn rüttlond lege, er welle dann ir das riett wider zú hanndenn stellenn. Sell in achtagenn alles beschächenn unnd sý das bis zú sant Andristag bezallen.

Bei der nicht näher bezeichneten Frunz muss es sich um Margreth, die Witwe des Landstatthalters Hans Burach (vgl. Frunz, Geschichte, S. 96 ff.) gehandelt haben. – Zur Befugnis des Pfandgläubigers zur Nutzung der Pfandliegenschaft siehe Nachtrag zu Nr. 505 (Gfr 147, S. 303).

1223. – Notiz des Gerichtsschreibers:

Heinj Murer, Petter Acherman.

1224. – (leere Nummer)

<S. 52a: leer>

1225. – 8. Februar 1553. Schreiber (Melchior) Lussy klagt gegen die Erben des Melchior Frunz und fordert das Haus in Sarnen bei der Brücke (am Dorfplatz), welches ihm der Erblasser vermacht habe.

<S. 52b:> Wytter erganngenn ein urtter zwuschenn schryber Lüsse eines unnd Melcher Früntzen erbenn, vorbehallten vogt Lüsse, unnd das vonn wägenn das

Melcher Frúntz dem schriber das húß zú Sarnnen bý der brüg solle geschännckt unnd gäbenn, gehelsett und geornnott. <Der ganze vorstehende Abschnitt ist im Original durchgestrichen und ersetzt durch den nachfolgenden Text in Nr. 1226:>

1226. – 8. Februar 1553. Urteil zwischen Schreiber (Melchior) Lussy und Jakob Herlig wegen des Hauses bei der Brücke (am Dorfplatz) in Sarnen, das Melchior Frunz dem Kläger gegeben habe. Das Gericht weist die Klage ab.

Urttell unnd rächt hatt gäbenn zwüschen schriber Lüse unnd Iacob Herlig vonn wägenn das húß bý der Aa brugenn so Melcher Frúntz deme schriber gäbenn, gehelsett unnd geschennckt. Unnd ist das die urttell us ettlichen artickell im einigbüch zú mäldenn unnott daruff wir geschworen, das Herlig ime nüt sölle zú antwurttten habenn ume das huß, so dem schrýber vonn Melcher sollte gabenn habenn. Und soll der vogt losen ob das mann zalt würde. Ein urkund Herlig.

Die vom Gericht angerufenen Artikel des Landbuches (Einungbuches) finden sich in Nr. 88/89 der Edition in Christ/Schnell, Landrecht, und verlangen für Testamente von mehr als 5 Pfund Errichtung vor dem Ammanngericht. – Bei Schreiber Lussy handelt es sich um den späteren Nidwaldner Landammann Melchior Lüssy. Vgl. zu den verwandschaftlichen Beziehungen der Parteien und zum vorliegenden Prozess: Frunz, Geschichte, S. 61 ff., 72.

Durrer, Kunstdenkmäler, S. 640 f. Anm. 2; derselbe, Das Bürgerhaus in der Schweiz, Kanton Unterwalden [Zürich/Leipzig 1937], S. IL) bezog dieses Urteil (samt der vorangehenden Nr. 1225) zu Unrecht auf das Haus jenseits der Brücke, das heutige Gasthaus zum Landenberg. Das ergibt sich nicht nur aus dem von Durrer, Kunstdenkmäler, S. 641 f., zitierten Freiteil-Einung von 1544 sondern auch aus der Tatsache, dass gemäss dem Eintrag auf S. 16a des Urbars der Pfarrkirche Sarnen von 1567 (GA Sarnen) damals Vogt Schälis Erben einen Zins schuldeten «wie der amma Rüdli geschlagen hatt und ist underpfandt huss und hoffstatt enethalb der Aabrück». Jörg Schäli wird erstmals 1543 genannt (Nr. 771 – Gfr 147, S. 139), wurde 1547 Landweibel (Nr. 961 – Gfr 147, S. 224 f.) und scheint als solcher 1549 eine bedeutende Rolle bei der Erneuerung der Vereinigung mit Frankreich gespielt zu haben (Nr. 1054 und 1084, vgl. auch 1060 – Gfr 147, S. 271 ff., 293 und 277). 1562 war er Landvogt im Rheintal (EA IV/2, S. 1054; A. Küchler, Sarnen, S. 91). Da das Gasthaus zum Landenberg gemäss der Jahrzahl auf dem bei der letzten Renovation in der Gaststube entdeckten Tresor spätestens 1547 gebaut wurde, ist es denkbar, dass Jörg Schäli der Bauherr war; dazu würde das vorne in der Anmerkung zu Nr. 1145 erwähnte Gesuch von 1553 um Fensterschenkung passen. Zwar finden wir auf der Stumpfschen Ansicht von Sarnen von ca. 1546 (abgebildet bei Durrer, Kunstdenkmäler, S. 566) jenseits der Aabrücke noch ein zweites Gebäude, doch handelt es sich offenbar um ein einfaches Holzhaus; im Zweifel ist davon auszugehen, dass mit dem Haus «ennethalb der Brücke» das heutige Gasthaus Landenberg gemeint war und Vogt Schäli dort wohnte.

Demgegenüber wird Jakob Herlig schon am 1. März 1546 als «sesshaft bý der A brug jn dem dorff Sarnen» genannt und zwar in einer Urkunde Heini Kündigs, worin dieser bestätigt, von Jakob Herlig 200 Pfund geliehen und dafür die auf dem Hause Herligs «bý der brugg» lastende Zinsschuld für die von Ammann Frunz und Barbli Bühlmann, der Frau des Melchior Frunz, errichtete Jahrzeit übernommen und auf seine Liegenschaft Kläb und von dieser auf die Liegenschaft Grossbuchen samt Sommerweid auf Schwarzenberg verlegt zu haben (GA Sarnen, Kirchenarchiv). Im Jzb Sarnen, S. 45b und 46a, sowie im Urbar Sarnen, S. 43b, sind als Pfandobjekte für diese Jahrzeit nur noch die Liegenschaften Kläb und Grossbuchen genannt, wobei aber einmal auch Melchior Frunz zusammen mit Landammann Arnold Frunz als Jahrzeitstifter bezeichnet wird (Jzb Sarnen, S. 45b). Es wäre somit möglich, dass das Haus den Brüdern Arnold und Melchior gemeinsam gehörte und deshalb von beiden gemeinsam für die Jahrzeitstiftung verpfändet wurde (vgl. Frunz, Geschichte, S. 69 ff.). Auch in der Ausfertigung des Urteils des Fünfzehnergerichts vom 12. Mai 1551 in der Teillade Ramersberg (vgl. Nr. 1145), ist als Beklagter «Jacob Herlig bý der Aabruggen» genannt. Da das Haus nach den dendrochronologischen Untersuchungen von 1992 im Jahre 1504 fertiggestellt wurde und im gleichen Jahre die Stadt Basel «seckelmeister Fruntzen von Unterwalden» eine Wappenscheibe stiftete (Hans Rott, Quellen und Forschungen zur südwestdeutschen und schweizerischen Kunstgeschichte im XV. und XVI. Jahrhundert, Band III/2 Der Oberrhein, Quellen Schweiz, Stuttgart 1938, S. 75), ist gesichert, dass der spätere Landammann Arnold Frunz am Bau des Hauses mindestens mitbeteiligt war. In die gleiche Richtung weist auch eine Berner Schenkung von zwei Fenstern im Jahre 1514 an «Amman Frantz von Unterwalden und sinen bruder» (Berner Taschenbuch auf das Jahr 1878, Bern 1877, S. 197; die Hinweise auf Fensterschenkungen verdanke ich Herrn Walter Zünd, Giswil). 1528 muss sich im Hause jene Gastwirtschaft befunden haben, in welcher der Humanist Thomas Platter am 3. oder 10. Oktober dieses Jahres (an einem der Samstage zwischen Leodegarstag und Gallustag) seine berühmte «Unterwaldner Nacht» erlebte (vgl. Thomas Platter, Lebensbeschreibung, hg. von Alfred Hartmann, Basel 1944, S. 87 f.; der Abschnitt über Sarnen ist auch abgedruckt bei Amstalden, Gastwirtschaftsgewerbe, S. 156 f.). Mit dem laut Platter im gleichen

Hause wohnhaften Landammann kann nämlich nur Arnold Frunz gemeint gewesen sein, denn die damaligen Altammänner Niklaus Halter und Johann Amstein wohnten nicht in Sarnen (vgl. Omlin, Landammänner, S. 108 ff. und 224; ferner zur Geschichte des Hauses bei der Brücke auch Frunz, Geschichte, S. 77 ff.). Vielleicht war Melchior Frunz der Wirt. Im 14. und 15. Jahrhundert gehörten «huss und hoffstat zü Sarnen by der bruk» samt dem «Birgel änet der bruk» der Familie Rüdli (OGB 16, S. 42 f.) und kamen nach deren Aussterben an die Kiser oder von Büren als deren Erben, von denen mindestens die von Büren ihre Anteile rasch verkaufen (vgl. Durrer, Rüdli, S. 218). Dabei befanden sich je zur Hälfte auch das Haus des Erblassers (bei welchem es sich nur um unser Haus an der Brücke in Sarnen gehandelt haben kann) und der Bürgel jenseits der Brücke (auf dem dann rund hundert Jahre später das bereits erwähnte heutige Gasthaus Landenberg gebaut wurde). Dies ergibt sich aus der in Nr. 0.56 (Gfr 146, S. 167) erwähnten gerichtlichen Festsetzung der Pfänder für die Jahrzeitstiftung des Ammanns von Rüdli vom 24. November 1457; als weitere unter den Erben zu teilende Güter in Sarnen sind Hüslí und Oberschwand genannt in der Kundschaft vom 21. April 1456, Durrer, Rüdli, S. 224 ff.). Auf dem Haus an der Brücke muss die Zinslast für die Jahrzeitstiftung des Ammann Rüdli dann abgelöst worden sein, während wir sie auf dem Bürgel noch hundert Jahre später finden (vgl. oben).

Das Interesse des Klägers Melchior Lussy am Hause bei der Brücke hing wohl nicht zuletzt damit zusammen, dass im Nachbarhause (an der Stelle des heutigen Feuerwehrgebäudes) der spätere Landammann Johann Wirz III. wohnte (vgl. Durrer, Kunstdenkmäler, S. 567 Anm. 2), der in erster Ehe mit Barbara Lussy, der Schwester des Klägers, verheiratet gewesen war (Omlin, Landammänner, S. 120 f.). Bei dem hier und in Nr. 1225 genannten Vogt Lussy handelt es sich um Johann Lussy, Talvogt in Engelberg 1551 (HBLS IV, S. 737 Ziff. 4). Vgl. auch RP III, S. 35.

1227. – 8. Februar 1553. Himmelrich klagt gegen Vogt (Jakob) Anderhalde als Vogt Wälti von Einwils wegen Forderungen. Das Gericht entscheidet, dass die auf Gütern des Schuldners lastenden Schuldbriefe bestehen sollen, während sich der Kläger an die beweglichen Pfänder halten kann, aber diese nicht vor dem Andreasstag verwerten darf.

<**S. 53a:**> Unnd ist wytter ein urttell ergangenn zwüschen Himellricher des einenn unnd vogt Anderhalde als ein vogt Wältis von Eÿwill als Himellricher vermeint Wälty zü fergenn. Unnd ist das die urttell: Namlich das wär uff Waltis güt brieff unnd sigel hat, die lasenn wir bliben. Was aber farennd ist unnd sine pfand sind, dabÿ soll er bliben unnd derienn bis uff Andrea still stann, doch die nit schremenn.

Zu Jakob Himmelrich und seiner Frau vgl. Nr. 1561 und zum Konkurs Wälti von Einwils Nr. 1249, 1272, 1367, 1559 und 1594. – Zu «fergen» siehe Nr. 1120. «Schremen» ist hier wohl im Sinne von «verwerten» zu verstehen (vgl. Idiotikon IX, Sp. 1619, wo zu «schrämen» die Bedeutungen «festsetzen, bestimmen» genannt sind, ferner zu «schrämlen» die Bedeutungen «ausbeuten, beim Spiel plündern, oder einen Gast überfordern»).

1228. – 19. April 1553. Peter und Wilhelm Klos «von der Haselstaude in der Grafschaft St. Bläsi» klagen gegen Heini Schallberger wegen einer Forderung aus Weinlieferungen. Der Beklagte beanstandet die Qualität des gelieferten Weines und bringt vor, die Kläger hätten ihm bei Vertragsabschluss in Aussicht gestellt, dass der Wein im Laufe der Zeit besser werde und dass er erst dannzumal den Rest des Kaufpreises zahlen müsse. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung der Kapitalschuld und ordnet bezüglich der dem Beklagten entstandenen Kosten eine besondere Abrechnung an.

<**S. 53b:**> Uff mitwuchen vor sannt Jagenn tag hannd min herren die fünffzachen gericht vonn manes wägenn. Sind also im rächten erschinnenn Petter unnd Wilhalme Kloß vonn der hasellstúdenn in der gräffschafft sannt Bläse des einenn, sodann Heinj Schalbärger anders, anträffennde unnd wägenns das Heinj inenn noch bÿ dem kouff des wins zwenntzit kronnenn unnd ein dicken schuldig, er housche die samptt

costen und schadenn. Uff das Heinj geantwurtt, sÿ haben miteinandernn gemargtott und habe denn win in abkoufft unnd ime angäben er sellte sich besrenn. Darnach habe er im im märcht verheisenn jme für unnd für gäbenn wellte. Das nit beschächen unnd diewill der win nit wärtschafft sonnders das min herren jm dem uszegäbenn verbotten, setze er das minen herren heim, wie und was er darúme gäbenn sölle. Unnd ist das die urttell das Heinj jme das hauptgütt usrichten sölle unnd ine bezallen unnd ime für denn costen sölle er die rächneten thün wie mengen tag er uß gewästen unnd

<S. 54a:> soll ime für iedenn tag och allein denn einen iiij batzen gäbenn unnd selle die rächnung dün ob <es folgt gestrichen: Heinj> Petter Kloß das nit embärenn Heinj sin trüw gäbenn wol unnd erlich gerächnott anne denn ersten gang. <Der Rest der Seite ist leer.>

1229. – 29. Mai 1553. Besetzung des Gerichtes.

<S. 54b:> Jm dusennd fünffhündert fünnfzit unnd drü jar uff männtag vor unnsers hergotzß tag hannd min herren die fünffzächenn gericht vonn heises wägenn unnd was amann züm Wyssenbach landammann, doch vonn wägen seiner krannckheit was amann Wirz statthalter. Von Sarrnnenn: Claus Rüß, Hanns Wümann, Balltiser Henntzly; Kärnns: vogt Sigrist, Ülliy Rosacher, Jacob Ställde; Alpnacht: Caspar Keÿser, Caspar im Wale; Sachslenn: vogt Iacob Anderhalten sampt <es folgt gestrichen: Jaco> ammann vonn Flü; Gyswill: Hanns Schrackmann, Balltiser Bärchtolld; Lüngrenn: Hänsle Hallter, Anndres Imfälld.

1230. – 29. Mai 1553. Klaus Steinibach und sein Bruder klagen gegen Melchior Imholz und fechten das von der Frau des Beklagten für diesen errichtete Vermächtnis an, insbesondere betreffend die Dornimatte. Das Gericht spricht das Grundstück den Klägern zu, entbindet aber den Beklagten von der Pflicht, für die bisherige Nutzung eine Entschädigung zu bezahlen.

<S. 55a:> Unnd sind erstlich im rächtenn erschinenn namlich Clauÿ Steinebach unnd sin brüder des einenn unnd Melcher Imholtz anders, allß vonn wägenn der gipt so Melchers frow ime gethann alß namlich da Melcher angsprochenn die mattenn Dornnymatten genanntt da vermeint sÿ horren ime inhallt des gemächtsbriefs. Nach klag unnd antwurtt unnd verhorung der kúntschaft ist zü rächt erkenntt das wir dennenn Steinibach die matten die genanntt Dornymatten <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: lidig> zübekenntt unnd Holtzer dero fürehin kein nütz habenn. Hindwider Holtzer inen ume das das ers geheptt unnd brucht inenn nüt zü andtwurtt haben selle.

Die Kläger dürften Söhne des 1540 als Eigentümer des Dornimätteli in Kerns genannten Hans Steinibach gewesen sein (vgl. Nr. 70 – Gfr 146, S. 205 f.). Das Testament der Frau des Beklagten Anna Trachsel findet sich in RP I, S. 356 und vielleicht auch a.a.O., S. 174; deren Verwandtschaft zu den Klägern muss offen bleiben. Zum Beklagten vgl. Nr. 1304 und Nr. 70 (Gfr 146, S. 205 f.).

1231. – 29. Mai 1553. *Die Söhne Lienhard Rossachers selig klagen gegen Heini Rossacher wegen einer Forderung. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf für behauptete Zahlungen, die von den Klägern bestritten sind.*

Die urttell zwüschen Liennhartt Rosachers salligenn sonnen wider Heinj Rosacher antraffennd xxvij pfünd unnd ettlich schillig so er Liennhartt schulldig. Urttell: Waß sÿ gichtig das bezallt ist ist mit heill; dannachthin was er nit mit dem eid behallt und danna schwerren soll und mag, da soll Heinj Rosacher das bezallen.

Zu Heini Rossacher vgl. Nr. 971 (Gfr 147, S. 229 f.) und die genealogische Übersicht bei Nr. 1539.

1232. – 29. Mai 1553. *Philipp Schnider klagt gegen Jakob Ettlin, den Vogt Balthasar Steinibachs genannt Spächer, betreffend Vaterschaft an dem von der Frau des Klägers geborenen Kind. Das Gericht bejaht die Ehelichkeit des Kindes.*

<S. 55b:> Wytter ein urttell erganngenn zwüschnen Filliptt Schnider des einenn unnd Jacob Ettly in nammenn Balltiser Steinibach genannt Spächer vonn wägenn des kindts so Fillipen siner frowenn wordenn ob das kind ellich erkenntt oder us der ee gäbenn wärdenn sölle. Unnd ist das die urttell, das wir das kind Fillipen frowenn elich erkenntt habenn, in erb unnd erbfälle wie unnser lanntzrächt uswyst.

1233. – 29. Mai 1553. *Heini Kessler klagt gegen Anton Steiner wegen Ehrverletzung. Das Gericht gibt dem Kläger Satisfaktion.*

Ein urttell ergannen zwuschenn Heinj Kesler unnd Donnj Steiner alß Donnj im fürzogenn er züche nit gällt in alß ein bidermann unnd ganne nit alß ein bidermann. Uff klag unnd antwurtt hed urttell unnd rächt ertragen das Donnj Steiner selle darstann unnd redenn was er vonn Heinj Kesler gerett das im glimpff unnd ehr berüre, das er ime gwalt unnd unracht gethann, nütt anders vonn im wüse dann einem bidermann. Hiemit solle sich Heinj Kesler mit glimpff unnd erhenn verantwurtt haben wäder an glimpff noch erhenn nüt schaden ietz unnd hinnach.

Zu Anton Steiner vgl. Nr. 1008 und 1024 (Gfr 147, S. 249 f. und 255 f.).

1234. – 30. Mai 1553 (Datum im Anschluss an Nr. 1229).

<S. 56a:> Uff zinstag ist in rächt komenn <der Rest der Seite ist leer>.

<S. 56b: leer>

1235. – 2. Juni 1553. *Bartli Berchtold und Joachim Halter klagen als Vögte Melchior Laubers und seiner Schwester gegen Heini Wolf, den Vogt Bernhard Grigels (oder Grisels), wegen der Morgengabe, die dieser der Mutter der Kläger versprochen hatte.*

Das Gericht spricht den Klägern die Hälfte des geforderten Betrages zu auf den Tod des Beklagten, aber mit Vorrecht vor den andern Gläubigern.

<S. 57a:> Uff frÿtag nach unnsers hergottes tag ist in rächt kommenn Bartlj Bärchtolld unnd Iochim Hallter alß vögt Melcher Loubers unnd siner schwester des einenn unnd Heinj Wollff alß ein vogt Bärnnhartt Gryssells vonn wägenn der morgottgab, hundertt gúllde, so er ir verheisenn. Unnd alß wir ir klag unnd antwurt samptt der kúntschafft verstandenn ist zú rächt erkennt das das der frowenn derhalben vonn der morgottgabe wärden sölle alß vill als funffzitt gúllde ann müntz, die bekennt mann inenn zú unnd möge das nit verthün besonnders sölle inen hiemit ingesetzts sin unnd nach sinem tod die ersten bezallúngenn bis das die fünffzitt gullde erleitt sollennd dennen zweyenn parsonnen wärden, der frowenn kindenn, doch nit in strenger bezallúng dann inhalt des märgts, doch in soma alß obstad das Grigell die nit verthün sölle. Grigel bring sich us wie er möge, sölle och inen dann vor allenn gällten die fünffzitt gullde wärdenn. Urkünd.

Die Kinder Laubers sind auch genannt in Nr. 702 und 951 (Gfr 147, S. 110 f. und 220 f.). Zu Bernhard Grigel vgl. Nr. 38 (Gfr 146, S. 194) und 749 (Gfr 147, S. 129); er wohnte in Giswil und schuldete 1565 der dortigen Pfarrkirche einen Zins (Jzb Giswil, S. 51).

1236. – 2. Juni 1553. Die Familie Bomatter und Uli Bomatter klagen gegen die Frau eines Kupfernagel (Gret Ufderegg) wegen Ehrverletzung. Das Gericht verpflichtet die Beklagte zum Widerruf ihrer Äusserungen und gibt den Klägern Satisfaktion.

<S. 57b:> Ein urttell ergangenn zwüschen der Kupffernagletten <darüber steht: Grett Uffdereg> unnd die fruntschaffft die Bomatter alß insonnders denn Ulj Bomatter. Alß wir nún die Bomatter verhortt unnd sy die zwenn tag hatt unnd nitt antwurtt gäben wolltt alß aber wir kuntschafft gehortt gnúgsam, ist zú rächt erkhennt das das wýble zú handenn genomenn wärde, der stannd und red was vonn den Boúmatter gerett eim alld allenn, das inen <es folgt gestrichen: gewallt unnd unrach> ir glimpff und er berüre, das sy ine gwaltt und unndrächt thann, sy schantlich und lasterlich angelogen und das zü gott und an helgenn schwerre <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: und wüß nit vonn inen dann froms und erlichs>. Danntten sölle sich die Bomatter ein ganntze fruntschafft müt glimpff und eren verantwurtt habenn, wäder ann glimpff noch errenn kein nachtheill sin noch bebären ietz unnd hinnach. Unnd um das die Kupffernagletten sümig gesin, das wir vier bekhanntnus gethann, selle die Kúpffernagletten zächenn batzen erkennnt sin. Unnd sölle einmall Jochim das gällt dorlegenn unnd dú dann vonn der Kupffernagletten bezüchen unnd ime denn abzüchen. Urkhúnd. Jochim ist vogtt.

Die Kupfernagel in Giswil dürften Nachkommen des dortigen Pfarrers Wilhelm Kupfernagel (+ um 1458) gewesen sein (vgl. Omlin, Geistliche, S. 379). Beim Vogt der Beklagten dürfte es sich um den bereits in Nr. 1235 genannten Joachim Halter von Giswil gehandelt haben.

1237. – 2. Juni 1553. Die Frau des Erni Frunz klagt gegen dessen Sohn Kaspar, der sie eine Hure genannt hat. Der Beklagte nimmt die Äusserung zurück und das Gericht gibt der Klägerin Satisfaktion.

<S. 58a:> Ein urttell erganngenn zwüschen Ärny Frúntzenn frowenn unnd Caspar <es folgt gestrichen: Keys> Frúntzenn Ärnnis sonne, anträffennd das Caspar sÿ gehürett. Derwider er geanntwurtt das villicht er des nit ganntz ab sin möge noch konne, sÿ aber in eim zornn beschächen; hallte unnd achte sÿ für ein frome frowenn, wüß ouch nütt anders vonn jr. <Auf der nächsten Zeile ist von einer anderen Hand eingetragen: Unnd ist nit minder>.

Unnd ist das die urttell: Das <es folgt gestrichen: Caspar Frúntz darstann sölle unnd> wir unns erkennenn das Caspar Frúntz frow sich mit glimpff und erenn verantwurtt habenn unnd ir ietz unnd hinnach nütt schaden, ietz unnd hinnacht wäder ann glimpff noch erhenn.

Die Parteien des vorliegenden Verfahrens stritten noch 1559 miteinander (RP II, S. 323). Zu Erni (Arnold) Frunz und seiner Familie vgl. Nr. 1029 und 1050 (Gfr 147, S. 258 f. und 269) sowie Frunz, Geschichte, S. 91 ff.

<S. 58b: leer>

1238. – 12. Dezember 1553. Datum.

<S. 59a:> 1553 uff zinstag vor Lützÿa.

1239. – 12. Dezember 1553. Kaspar Wallmann fordert von seinem Alpknecht Schadenersatz für eine Kuh, die einging. Das Gericht spricht dem Kläger 6 Gulden zu.

Hannd min herrenn die funffzächenn usß befällch miner herrenn gericht. Unnd ein urttell erganngenn zwuschen Caspar Wallemann unnd sinem allpknächt belann-gennde die kü, so in der allp mit unnütz abganngenn. Unnd ist das die urttell, das der knächt im ann denn schadenn sächß gullde gäbenn solle.

Zu Kaspar Wallmann vgl. Nr. 469, 575 und 627 (Gfr 146, S. 316 f., 351, 374 f.). – Mit der Haftung der Hirten befasst sich Louis Carlen, Das Recht der Hirten. Zur Rechtsgeschichte der Hirten in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Aalen 1970, S. 79 ff.

1240. – 12. Dezember 1553. Klaus Dillier klagt gegen Marquard Imfeld wegen Ochsen, die er einem Glättle gegeben hatte. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung der Ochsen.

Die urttell zwüschen Clauß Dilger unnd Marquartt Imfalld vonn wägenn der och-senn, so er Glättle gäbenn. Urttell: Das Marquartt Imfalld Dilger dorüm uswýsen unnd bezallenn sölle.

Zu Glättle vgl. Nr. 1727.

1241. – 12. Dezember 1553. Balthasar Schäfer klagt gegen Heini Lüthold wegen einer Forderung für ein Pferd samt Sattel. Das Gericht weist die Klage ab.

Ittem ein urttell erganngenn zwüschen Balltiser Schäffer unnd Heini Lütolld. Ist

die meinung, das Schäfer Heinj annspricht um zwe krognenn, eine vonn wägenn des ross so er im gäbenn unnd eine um denn sattell. Unnd ist das die urttell nach klag unnd anntwurtt: Namlisch das Heinj im nütt solle zü antwurttten habenn.

1242. – 12. Dezember 1553. Hauptmann (Balthasar) Heinzli klagt gegen Melchior Wirz wegen Beschimpfungen. Das Gericht gibt beiden Parteien Satisfaktion.

<S. 59b:> Die urttell zwuschen houptmann Henntzle unnd Melcher Wirtz um die züred oder schmützwortt so Melcher ime geschmützts, er besine sich woll das er nit drý haller um eins bad geheppt unnd sige ein gällenn Henntzle allwagen gewesen unnd wann bättlers dräck zü herren drack wuß, stunck er wirs dann ander. Habe och ettwann so ander sine kleider verwürff habe er darin schlouffenn dorffen. Unnd ist das die urttell: Das Henntzle sich siner reden halb mit glimpff unnd errenn woll veranntwurtt halbenn ietz unnd hinnach wäder ann glimpff noch erren nüt schaden. In glicher gestallt Melcher och wäder ann glimpff noch errenn nüt schaden och woll verantwurtt haben mit glimpff unnd errenn. Unnd sollennd fürohin güt fründ unnd nachpürren sin, des wir sy pitten.

«Ein gällen Henntzle» bedeutet «ein typischer Heinzli» («gällend» im Sinne von «klar hervortretend, offenbar»: Idiotikon II, Sp. 209). «Wirs» heisst «schlimmer» (entsprechend dem englischen «worse»: Stalder, Idiotikon, S. 637 f.; vgl. auch «wirsfeil» in Idiotikon I, Sp. 774). – Zum Hintergrund dieses Prozesses siehe Durrer, Heintzli, S. 248 f., wo der vorliegende Entscheid aber auf S. 249 in Anm. 2 mangelhaft zitiert ist.

1243. – 12. Dezember 1553. Der Vogt der Kinder Melchior Matters klagt gegen den Vogt der Kinder einer Rorrer. Die Kläger bringen vor, den Beklagten sei es beim Stieffvater so gut gegangen, dass sie selbst benachteiligt worden seien, und fordern dafür Ersatz. Das Gericht weist die Klage ab.

Ein urttell ergangenn zwuschen Melcher Matters kinden vogtt wider der Rorrer kinden vogtte vonn wägenn das ir kindenn hinder dem stieffvatter so güts beschächenn das inenn ein abzug syge. Vermeÿnne das inne da abtrag beschäche selle. Urttell: Das der Rorrer kind Matters kind nüt solle zü antwurttten habenn um die annsprach.

Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit Nr. 1205.

1244. – 12. Dezember 1553. Verena von Flüe prozessiert mit der Frau von Vogt Wirz über die Hinterlassenschaft von Fähnrich von Flües Sohn, Melchior von Flüe. Das Gericht verweigert der Frau von Vogt Wirz Erbansprüche, da sich der Fähnrich die nachträgliche Änderung des Testamentes zu Gunsten seines Bruders ausdrücklich vorbehalten und im Todbett wieder seinen Bruder bedacht hatte. Falls aber der Bedachte freiwillig etwas dem Kind geben will, würde das Gericht dies begrüssen.

<S. 60a:> Ein urttell ergangenn zwüschen Vrena vonn Flü des einenn unnd vogtt Wirtzenn frow die Durrenn, anträffende denn erfall so venndrich vonn Flü senne,

genannt Melcher vonn Flü, gefellt hatt. Unnd ist das die urttell: Namlisch das wir vogtt Wirtzenn frowenn Melchers vonn Flü erb unnd günd ützit züsprüchen noch sprächen konnen; das dünd wir nit, uß grund unnd ursach das der vännner im sälbs vorbehallten, sin testament zü mindern unnd merrenn, unnd das im todpett sinem brüder wider gäbenn. Hindewiderum so aber des vännners brüders villichter woll getröst das kind etwas habenn sölle, pittenn unnd ratten wir inen das sy biderb lütt nämenn, dennen die sach fürlegen inen gütlich verträwen ob sy sich sonnst gütlich vereintten, zü rüw dotten unnd läbennden. Jedoch ist dorzu niemant mit urttell getrenntt noch inen zugäben als ob stad erkent.

Zu Verena von Flüe und ihrer Familie vgl. Nr. 573, Anm. lit. h und i (Gfr 146, S. 350), und Nr. 678 (Gfr 147, S. 101), ferner das Urteil vom 3. August 1575 in RP IV, S. 212 f.; die verwandtschaftlichen Zusammenhänge bleiben aber unklar; es dürfte auch ein Zusammenhang bestehen mit Nr. 1286. Beim Ehemann der Beklagten handelt es sich um Niklaus Wirz, Landvogt zu Locarno 1548, der mit Margreth Durrer verheiratet war und in Kerns wohnte (vgl. Nr. 1559; zur Unterscheidung von Vogt Heinrich Wirz siehe auch Nr. 1429).

1245. – 12. Dezember 1553. Ammann (Niklaus) Imfeld klagt gegen Melchior Wirz wegen Ehrverletzung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zum Widerruf und gibt dem Kläger Satisfaktion.

<S. 60b:> Ein urttell erganngen zwuschen ammann Imfälld des einenn unnd Melcher Wirtz des anndernn theills, anträffennd das Melcher Wirtz grett der amann Imfälld habe ein zais lug geret unnd den lüten als dem fryenn deill luge fürgesetzt. <Urteil:> Namlisch das obgedachter Melcher Wirtz solle darstann unnd redenn, was er vonn dem ammann Imfälld gerett hatt das ime sin glimpff unnd er berüre, das er im da unrächt gethann hab. Alsdann so das beschicht, so selle sich amann Imfälld Melcher Wirtzenn reden halb mit glimpff unnd erren wol verantwurtt habenn unnd im wäder ietz unnd hinnach kein nachteil sin noch geberren, wäder an glimpff noch erenn. Welcher Melcher Wirtz dargestannden unnd also der urttell statt thann unnd gäbenn.

<S. 61a–61b: leer>

1246. – 30. Januar 1554. Anton Fry und Oswald Suter klagen als Vertreter des Pfarrers Jost Wüst von Sempach gegen Heini und Klaus Steinibach auf Rückzahlung von Darlehen. Das Gericht bewilligt den Beklagten Ratenzahlungen, sofern sie dem Kläger Sicherheit leisten.

<S. 62a:> Uff zinstag vor der liechtmäß ist ein urttell beschächenn zwüschnen der gesannten des geystlichen herren vonn Sempach des einen unnd Heinj och Claus Steinibach anträffennd zwellff kronnenn so der her inenn fürgesetzts unnd glichen. Die sälbigenn vermeine sy das och sy sollenn ußgericht wärdenn mit denn ubrigenn die inenn glichenn angänntz ußrichtenn sölle. Unnd ist das urttell: Gäbenn sy ime ietz viij kronnenn unnd ume das úberg sennd sy alle jar gäbenn xx kronnenn, das alles fürohin mitsampt dem zins. Gännd sy im aber ietz kein trostung, sonnd sy ietz geben abermalen die viij kronnen zü meyenn dann ein drittell houptgútt unnd zü herpstí

das über der Zeile ist eingesetzt: das zienn unnd bruchen das landtracht>, alles mitsamt dem zins der schulld, namlisch sächzig unnd acht kronnen.
Der her Ioß Wüst vonn Sämpach unnd sine gesanten Donnj Fry, Oßwald Sutter.

Jost Wüst erhielt 1527 als Pfarrer von Silenen das Urner Landrecht (Gfr 27, S. 268). Von ca. 1552 bis ca. 1560 war er Pfarrer in Sempach; sonst ist nichts über ihn bekannt (vgl. Gottfried Boesch, Humanismus – Reformation – Barock in Sempach, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 38, 1944, S. 161 ff., 180).

1247. – 30. Januar 1554. Heinrich Wirz klagt gegen Melchior Rengger, der gesagt habe, der Kläger bezahle den Leuten Wein, weil er gerne Vogt werden wolle, obwohl er der Ehre nicht wert sei. Das Gericht gibt beiden Parteien Satisfaktion.

Ein urttell erganngenn zwüssen Heinj Wirtz unnd Melcher Renger antraffennd das Renger gerett, Heinj Wirtz sitzts do innen, bezallt win; ich sich woll, er wär gärnn vogtt; er ist aber der errenn nitt wärtt. Doruff er geantwurtt <der Rest der Seite ist leer>.

<S. 62b:> Unnd ist das die urttell, das sy sich zü beideillen der red halb mit glimpff unnd mit errenn söllend verantwurtt haben und inen ietz und hinnach kein nachteill sin noch gebarren an glimpf und errenn.

Zu Heinrich II. Wirz, der 1554 Landvogt im Thurgau war, vgl. Nr. 730 (Gfr 147, S. 121) und Nr. 1429.

1248. – 30. Januar 1554. Hauptmann (Heinrich) Schwitter klagt gegen Erni Jordi wegen Beschimpfungen. Der Beklagte erhebt drei Gegenforderungen, von denen das Gericht jene für einen Schild abweist, während es Schwitter im Zusammenhang mit einer in Genf entstandenen Schuld verpflichtet, Jordi 3 Kronen zu bezahlen. Die weitere Forderung des Beklagten für Sold wird abgewiesen, falls Schwitter die Ansprüche nicht durchsetzen kann. Im übrigen gibt das Gericht beiden Parteien eine Ehrenerklärung.

Ein urttell erganngenn zwuschenn houptmann Schwytter unnd Ärnne Jode um das das Ärnnj denn houptmann geschüllten. Hindwiderume die annsprach so Ärnne ann ine zü sprächenn, drýen artickell halb wie volggt: Des ersten sell er um die därtsch nüt zü antwurtt habenn. Um die bezallung zü Gennff beträffennd ime <es folgt gestrichen: nüt solle> solle iij kronnen gäbenn. Unnd ume denn uffganng des solldts <es folgt gestrichen: soll>, so Schwytter dannen sin rächt thütt, soll er im dann nüt zü antwurtt habenn. Und soll sich houptmann Schwytter Ärnnis red halb mit glimpff unnd errenn halb woll verantwurtt habenn unnd <es folgt gestrichen: er> an glimpff unnd errenn nüt schadenn. Desglichen Arnnj auch nüt schaden.

«Därtsch» ist hier «eine Art Schild»: Idiotikon XIII, Sp. 1710 («Tartsch»). «Uffgang» bedeutet «Anfang» (Idiotikon II, Sp. 341); «recht thun» ist zu verstehen als «sich zur Rechtsverhandlung stellen» (Idiotikon VI, Sp. 250). – Zum Zug Hauptmann Heinrich Schwitters ins Piemont in den Jahren 1551–1553 vgl. Nr. 1215, 1269, 1274, 1277 und 1309. Da das Unterwaldner Fählein im Dezember 1551 in Chambéry gemustert wurde (Leupold, Frölich, S. 38 und 71), dürfte es kurz vorher in Genf gewesen sein (vgl. auch Studer, Söldnerführer, S. 27 ff.). Vielleicht beziehen sich die Ausführungen des Klägers im vorliegenden Prozess aber auf den Rückzug über den Mont Cenis im Dezember 1553 (dazu Leupold, Frölich, S. 54 ff.; von Liebenau, Landamann, S. 19). Einzelheiten über die Kriegsereignisse im Piemont im Sommer 1553 finden sich in den zeitgenössischen Aufzeichnungen von

Zehender, Memorial, S. 335 ff. Es ergibt sich daraus, dass die Unterwaldner vom September bis November in Turin stationiert waren (a.a.O., S. 337 und 339).

1249. – 30. Januar 1554. *Anna Wilhelm klagt wegen der Morgengabe, die ihr Wälti von Einwil versprochen hatte, und wegen eines Gürtels. Das Gericht spricht ihr 41 Gulden zu und 2 Gulden Krangeld.*

<S. 63a:> Die urttell um Anne Wilhalms morgottgabe, die sÿ ann Wällte vonn Eÿwill bekommenn sampt dem gürtell. Ist das mit namen die morgottgaben erkennt xxxxj münntzgullde, zwenn gullde für denn kramgullde.

Betreffend Anna Wilhelm vgl. A. Küchler, Sachseln, 72 (Gfr 54, S. 247), und hinten Nr. 1741 sowie 1769. Der vorliegende Rechtsstreit hängt offenbar zusammen mit Nr. 1227, 1272, 1367 und 1374. – Zum Kramgeld oder Krangeld vgl. Nr. 410 (Gfr 146, S. 296 f.).

1250. – 30. Januar 1554. *Melchior Wirz fordert von seinem Schwiegervater Kaspar Anderhalden 1500 Pfund Frauengut. Das Gericht spricht dem Kläger für das laufende Jahr den noch nicht bezahlten Zins zu und für die folgenden Jahre jährlich 200 Pfund samt 4 Prozent Zins.*

Die urttell zwúschenn Melcher Wirtz unnd sim schwer Caspar Annderhallenn ume die fünffzächenn hundertt pfund, Melchers frowenn gûd. Unnd ist das die urttell, das Melcher hür denn zins, denn er nit empfangen, noch empfachen soll unnd fürohin jarlich zweyhündertt pfûnd; vonn dem angestanden vonn hundert pfûnd viere zins, vonn dem ußrichten nut.

Zu Melchior Wirz und dessen Frau vgl. Nr. 730 (Gfr 147, S. 121). – «Schwer» («schwäher») bedeutet «Schwiegervater» (dazu Nr. 1589, 1611, 1696 und 1757).

1251. – 30. Januar 1554. *Beat Steinibach klagt gegen Hauptmann (Balthasar) Heinzli, der ihm auf dem Zug in die Picardie die Stelle eines Hellebarden-Hauptmanns versprochen hatte. Das Gericht spricht dem Kläger einen Dritteln des entsprechenden Lohnes zu.*

Die urttell zwúschenn Batt Steinibach unnd houptmann Henntzle ume das, das ime nüt vonn dem halbartten houptmann amptt worden unnd in soma was er des zúgs im Bikardÿ halb ann in zú sprächen. Urttell: Das er im denn dritten theill des gäben, was er vonn des amptts wägen uff in empfngan, unnd nit wytter.

Der Vorname des Beklagten ergibt sich aus EA IV/1e, S. 1133. 1556 war er als Söldner im Piemont (RP II, S. 107 und 164). Zu seinem Zug in die Picardie im Sommer 1553 vgl. Durrer, Heintzli, S. 251; Protokoll des Geschworenengerichts Nidwalden (StA Nidwalden), Band C, S. 165a–166b, 177b, 178a ff. und 197b; ferner allgemein Meyer, Zurmatten, S. 10, und den zeitgenössischen Bericht von Zehender, Memorial, S. 335. – Zu früheren Zügen in die Picardie siehe Nr. 1202.

1252. – 30. Januar 1554. *Marquard Imfeld fordert für Elsi Kathriner von Anton Kützel einen Geldbetrag. Das Gericht schützt die Klage unter Vorbehalt eines eidlichen Gegenbeweises des Beklagten bis zum kommenden Montag.*

<S. 63b:> Die urttell zwuschen Marquartt Imfällld unnd Donnj Küttell. Unnd sprach Marqartt in ann um ein sonn vonn Ellsy Katrina wägen, namlich xlvj lib. iiiij fl. Die sind ime erkennt, was Donnj nitt mit dem eid dannen kann dün bis uff manntag.

Der Beklagte ist auch genannt in Nr. 1263. 1556 klagte er gegen Felix Burach wegen Soldforderungen gegen Hauptmann Heinrich Schwitter aus dem Zug ins Piemont (RP II, S. 108 und 156 f.).

1253. – 30. Januar 1554. Wälti Wanner klagt gegen Hans Goli auf Schadenersatz für ein Pferd. Das Urteil fehlt.

Ein urttell zwuschen Wällte Wanner unnd Hanns Golle vonn wägenn eins geschedigotten roß. Unnd ist das die urttell ... <hier bricht der Text ab, der Rest der Seite ist leer>.

<S. 64a und 64b: leer>

1254. – 18. April 1554. Jakob Murer klagt gegen Heini von Zubon, den Vogt Balthasar von Flües, wegen der Wiese «uff Mur» im Melchatal, welche der Kläger gekauft hatte. Das Gericht entscheidet, falls die Beklagten den Vertrag nicht halten wollten, hätten sie dem Kläger auf den Herbst 100 Pfund zu bezahlen, zuzüglich 5 Pfund Vogtlohn pro Jahr seit Klaus von Flües Tod und die von Schiedsrichtern zu bestimmenden Kosten.

<S. 65a:> Uff mitwúchenn vor Jörg riter hannd min herrenn die fünffzächenn gericht vonn mannes wägenn. Vor unns erschinnenn Jacob Mürer des einenn unnd Heini vonn Zúbenn anders alls ein vogtt Balltissers vonn Flü als anträffennd die mattenn genannt uff Mür im Melchatal, die Mürer zü ime sälbs erkoufft. Ist das die urttel: Wennd sy ime die nit also lasenn <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: inhalt des mergts>, sonnd sy ime ann sin schadenn uff herpst gäbenn hündertt pfund; och vonn sins vogtloonnfl wägenn järlich gäbenn fünff pfund sid Claus vonn Flü dode. Um denn costen sonnd sy nämen vier fünff mann, dennen rachtlich gepott zü sprächen alls um sin geheptt costen.

Zum hier genannten Klaus von Flüe und seinem Sohn Balthasar vgl. Nr. 573 Anmerkung lit. d (Gfr 146, S. 349). – Jakob Murer war gemäss dem Rodel der Obwaldner Jakobsbruderschaft, S. 8, mit Trini Stalder, Freni Rossacher und Maria Götschi verheiratet; als Tochtermann Hauptmann (Heinrich) Rossachers ist er auch genannt im Gültenerbar von 1526, S. 36b (StA Obwalden – der Eintrag datiert von 1570). Zu Heini von Zubon vgl. Nr. 781 (Gfr 147, S. 143) und hinten Nr. 1777.

1255. – 2. Juni 1554. Erni Steiner klagt namens seiner Vogttochter Barbara gegen den Sohn des Hans Rot. Die Tochter sprach Hans Rot zur Ehe an, worauf dessen Sohn sagte, er habe mit ihr Geschlechtsverkehr gehabt und sage das, weil die Tochter den Vater zur Ehe anspreche und zur Rettung des Sakramentes. Das Gericht legt dem Rot (offenbar dem Sohn) den Eid auf, dass er mit ihr Geschlechtsverkehr gehabt habe. Dieser leistet den Eid und die Klage wird abgewiesen.

<S. 65b:> 1554. Uff denn 2 tag brachmonotts hannd min herrenn die fünffzächenn gericht vonn manes wägenn. Und vor unns erschinenn Ärnnÿ Steiner jn nammenn seiner vogttdochter N. ann einem unnd Hanns Rotten sonne am andernn, vonn wägenn alß die dochter Hanns Rott in ansprach der eesach halb. Da aber Hannses sonn sich der dochter berümpft, er sÿ ir man gewäst in dennen dingenn, vermeine er sölle sÿ wie rächt enntschlachenn. <Es folgt gestrichen: Dorúm> Widerúm er vermeint das er sÿ nit mit willenn verklagtt; alß aber sÿ sin vatter zür ee annspräch, müste er woll das offen, damit das sackermertt uffrächt unnd sÿ nitt also wider die billichkeitt in ellichem statt wärrenn.

Unnd ist das die urttell: Wÿll sonnst och etwas kúntschafft verhannden die wir verhörtt, hannd wir unns erkent das Rott sölle darstann unnd zü gott unnd an helgen schwer, das eintwäders er sÿ Barble menntz gehÿtt unnd sin männdlischen samen verrertt, oder das er das nit gethann habe. Also ist unnd hed er denn eid gethann, das er sÿ gehÿtt unnd sin männdlichern sammenn verrertt. Darmit soll er inen der abredúng halb geantwurtt habenn.

Zur Familie Rot in dieser Zeit vgl. J.H. Hess, P. Marianus Rot (1597–1663), Basel 1927, S. 12 f. und 208 f., ferner Omlin, Geistliche, S. 469. Um 1589 starb in Obwalden ein Hans Rot aus Corbière FR (StA Obwalden, Urbar von 1585, S. 20b). – Zu «gehi(j)en» im Sinne von «Beischlaf haben» vgl. R. Küchler, Fasnacht, S. 181 Anm. 6, und Idiotikon II, Sp. 1106 f. – Geschlechtsverkehr bewirkte gegenüber den Verwandten des Partners ein kanonisches Ehehindernis (*affinitas ex copula*).

<S. 66a und 66b: leer>

1256. – 10. Dezember 1554. Datum.

<S. 67a:> 1554 jar. Uff männtag nach empfaúgnús Maria.

1257. – 10. Dezember 1554. Leodegar Burger von Küssnacht klagt gegen den Vogt der Erben des Kaspar Imherd um 8 Kronen für ein Pferd. Das Gericht entscheidet, die Klage gutzuheissen, falls der Kläger nötigenfalls mit einem Eid bestätige, den geforderten Betrag noch nicht erhalten zu haben. Der Beklagte bestätigt seine Aussagen unter Wahrheitspflicht und der Kläger erlässt ihm den Eid.

Sind in rächt kommenn Ludigari Bürger vonn Kusnacht des einenn sodann Caspar Imhärd erben vogtt anders, anträffen acht kronnen vonn wagenn des ross. Unnd ist das die urttel: So er trüw gäb ann eidts statt, ob mann des nit emberren, denn eid zü gott unnd ann helgen schwerren, das ime die acht kronnen nit worden noch darann erwunden, soll man in nach dem zÿtt bezallen wie rächt ist. Die trüw hatt er gäben, ist des eidts erlassen.

«Leodegari Burger, den man nempt Glostj» wird im Schlachtenjahrzeit von Küssnacht unter den Gefallenen des Römerzuges (Paliano) genannt (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 113 – freundlicher Hinweis von Herrn Franz Wyrsch, Küssnacht a.R.).

1258. – 10. Dezember 1554. Elsi Gäber klagt gegen einen Küchler wegen Vaterschaft

an ihrem Kind. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zum Unterhalt des Kindes, vorbehältlich freiwilliger Beiträge der Mutter.

Ein urttell erganngen zwuschenn Elsy Gäber unnd dem Kúchler vonn Elsis kindts wäge, alß sý vermeinen, es habe Kúchler verheisen wenn eins kindle daruß würde, wellte es im das halffen züchen. Urttel: Das Kúchler das kind näme unnd Elsy inen das nit schuldig ze züchen hälfen. Dúd es im aber etwas gúts, mogen wir liden.

Vgl. zu diesem Prozess R. Kúchler, Familie, S. 120 bei Anm. 80.

1259. – 10. Dezember 1554. *Peter Schumacher von Lungern klagt gegen Peter Zumstein und dessen Sohn wegen eines Unfalls des Klägers im Walde. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger Wirt und Arzt zu bezahlen.*

Ein urttel erganngenn zwuschenn Petter Schúmacher vonn Lúngernn wider Petter Zumstein unnd sine sonn beträffennd denn schaden sý Schúmacher jm holitz beschächenn. Ein urtel, die lutt also mit nammenn: Sonnd jme wird unnd artzett abnämen und jm dormit geantwurtt haben. Bekomen mit wird und arzett wie sý mögen.

Es handelt sich vielleicht um jenen Peter Zumstein, der im Jzb Lungern, S. 105 und 151, zusammen mit seinem Sohn Melchior und dessen Nachkommen genannt ist.

1260. – 12. Dezember 1554 (Datum im Anschluss an Nr. 1256). *Heini Wolf klagt als Vogt Hans Bürgis, des Kindes der Anna Lais, gegen Stoffel Bürgi wegen des Kindes von Hans Bürgi. Das Gericht entscheidet, dass der Bruder des Beklagten der Vater des Kindes sei, und verpflichtet diesen zur Bezahlung von 3 Kronen für die Kindbettkosten.*

<S. 67b:> Uff mitwúchen ein urttell ganngen zwüschen Heinj Wollff alß ein vogtt Hanns Búrge, Anne Leisens kind, wider Stoffel Búrge vonn wägen des kindts Hanns Bürgis. Unnd ist das die urttel, das wir Stoffel Burgis bruder zú bekennen erkennen denn für sin vatter. Und um das, das das kind so lang ist erzogen, soll Búrge niemann nüt ze antwurttten haben dan allein drý kronnen ume die kindpetten.

<S. 68a und 68b: leer>

1261. – 12. Dezember 1554. *Erbschaftsstreit zwischen den Söhnen Vogt (Simon) Imgrunds und seiner Tochter (aus zweiter Ehe?) mit der Stulz. Das Gericht bezeichnet das Vermächtnis des Vaters für seine Söhne als gültig, spricht aber dem noch unerzogenen Mädchen 200 Pfund aus diesem Vermächtnis zu. Das Geld ist dem Mädchen aber erst auszuzahlen, wenn es im Einvernehmen mit seinen Brüdern und den Verwandten heiratet. Falls einzelne der Knaben sterben und das Mädchen dadurch Erbin wird, vermindert sich sein Guthaben von 200 Pfund entsprechend.*

<S. 69a:> Ein urttel ergannge zwuschenn vogt Imgrúnt sünnenn des einenn unnd ir schwester, die vogt Jmgründt bý der Stulzinen hatt, belanngennd das gemächtt so vogt Jmgründ denn knabenn gemacht. Unnd ist das die urttell also: Des erstenn das wir die brieff unnd sigel jn krefften erkennenn. Aber vonn wagen das das kindle nit erzogen, sonnd sÿ ime gäbenn zweyhundert pfünd, doch mit dennen gedingen, das sÿ im nüt schulldig, bis das das dochterlj zur ee kumptt; auch in sellicher gestallt, das das dochterlj sich vermächtle mit der brúdernn unnd fründen willenn, dann sonnd sÿ das gält uß der knabenn gemacht nämen. Stúrb aber ettlicher knab so ist die dochter auch erb, ist dann der zweyhundert pfunden dester minder.

Zu Vogt Simon Imgrund und dessen erster Ehefrau Dorothea von Eggenburg vgl. Nr. 621 (Gfr 146, S. 370). Die beiden sind auch genannt im Alpnacher St. Annarodel, S. 3b, unmittelbar vor Agnes Stultz und Wolfgang Imgrund. Agnes Stultz könnte somit die im vorliegenden Rechtsstreit genannte zweite Ehefrau Simon Imgurnds gewesen sein. Dass es sich um eine legitime Ehe handelte, ergibt sich daraus, dass sonst das Erbrecht der Tochter gegenüber den Brüdern aus der früheren Ehe nicht ohne weiteres bejaht worden wäre (vgl. Nr. 115, 427, 437, 480 (Gfr 146, S. 217 ff.), 797 und 814 (Gfr 147, S. 150 ff.); Hegglin, Erbrecht, S. 249). – Das vorliegende Urteil gibt interessante Ergänzungen und Berichtigungen zu den Ausführungen von Hegglin, Erbrecht, S. 232 ff. und 234, über das Erbrecht der Kinder und Halbgeschwister. Zum Erfordernis der Zustimmung der Familie zur Heirat (sog. Beispruchsrecht) vgl. Nr. 17 (Gfr 146, S. 186 f.) und 1028 (Gfr 147, S. 257 f.).

1262. – 12. Dezember 1554. Jakob Herlig als Konkursverwalter Meister Gallis und dessen Witwe prozessieren über deren eingebrachtes Gut. Das Gericht spricht der Frau das in ihren Händen liegende Gut und den noch hier verbliebenen Hausrat zu, vorbehältlich allfälliger Pfandrechte Dritter daran.

Ein urttel ergangenn zwüschen Jacob Herlig, der gällten vogtt, des einenn unnd meyster Gallis frow anders von <das Wort steht über durchgestrichenem: vogt> wägenn ir zúbracht gütt. Und ist das die urttel, das das güt das sy hinwäg hatt oder noch husratt hie find das noch ir ist, soll sÿ auch nämenn unnd darmit um ir zúbracht vernügt sinn. Ob aber der husratt iemandts pfand wären, lasenn wir bliben; gäbenn und nämnen nieman sin rächt.

Zu Meister Ludi Galli vgl. Nr. 1179. Zum Konkursprivileg für Frauengutsforderungen siehe Nr. 1235, 1272 und 1424.

1263. – 12. Dezember 1554. Anton Küttel und Marquard Imfeld als Vogt der Kinder Elsi Kathriner prozessieren über einen Kirchenstuhl. Das Gericht spricht den Stuhl beiden Parteien je zur Hälfte zu.

<S. 69b:> Ein urttel erganngen zwuschenn Antonnj Küttel des einenn unnd houptman Marquart Jmfälld alß ein vogt Elsis Katrinen kinden vonn wägenn eins stúlls in der kilchen. Und ist das die urttell, das inen der stúl getheilt, halben Donnj unnd halben Elsis Catrinen kinden.

Vgl. Nr. 1220; zu Anton Küttel siehe Nr. 1252.

1264. – 12. Dezember 1554. Katharina Bürgi klagt gegen Heini Fluri wegen eines

Bettes. Das Gericht weist die Klage ab, nachdem der Beklagte mit einem Eid bestätigt hat, dass er die Forderung nie anerkannt habe.

Ein urttell erganngen Catrin Bürge unnd Heinj Flüre, anntraffennde eins pett so Catrin Burge angesprochen. Unnd ist das die urttel: Wann Heinj Flüre trüw gipt an eidts statt das er jnne des petts nie gichtig sig gesin, solle er imen nutt zú antwurttten habe. Die truw hab er nun gäben.

<S. 70a und 70b: leer>

1265. – 12. Dezember 1554. *Marquard Imfeld klagt als Vogt der Erben Wolfgang Schumachers gegen Jakob Furrer wegen eines diesem vom Erblasser der Kläger gewährten Darlehens. Das Gericht heisst die Klage gestützt auf Eintragungen in einem Buch gut unter Vorbehalt von 2 Kronen, bei denen zuerst geprüft werden soll, ob Heini Wirz diese schuldet.*

<S. 71a:> Urttell erganngenn zwuschenn houptmann Marquartt Jmfäll als ein vogtt Wollffganng Schümachers erbenn des einenn unnd Jacob Furrer annders, annträffennde etwas schulden so jme Wolffganng gelichen. Unnd ist das die urttell, das er jm antwurtt gäbe umb die sum jm büch, doch sollend die ij kronnen sonnd annstann bis uff meyenn, das mann erfinde ob sy hinder Heinj Wertzenn standen.

1266. – 12. Dezember 1554. *Die mit Peter Rengger verheiratete Tochter des Hänsli Wirz und seiner Frau namens Reinhard klagt gegen ihre Schwester Elsbeth Wirz auf Rückerstattung der Hälfte der Beträge, welche die Klägerin für Schulden des Vaters bezahlt hat, weil die Beklagte einen Teil des Hausrates genommen hat. Das Gericht heisst die Klage gut auf den Zeitpunkt, in welchem die Mutter der Parteien stirbt.*

Ein urttell erganngenn zwüschen Hannssele Wirtzenn beidenn kindenn oder thotter, antraffennde das Petter Renngers frow für denn vatter bezallt. Unnd ist das die urttel: Wann die zütt kome das Elsbett Wirtz gütt unnd hab ererbe, alßdanne solle es siner schwester, Petter Renngers frowenn, drühundert unnd drü pfund usrichten vonn wägenn des das die ander schwester bezallt unnd aber es och denn deil jnn dem hußrat genomen. Zú verstann wann imen die müter die Reinhardj mit thod abgan wird unnd ir gút fallt.

Der hier wohl bereits verstorben Vater der Prozessparteien scheint identisch mit dem in den Nrn. 77 f., 83 und 280 (Gfr 146, S. 208 ff.), sowie vielleicht auch in den Nrn. 639 und 663 (Gfr 146, S. 380 ff.) genannten Namensträger zu sein. Ich vermute in Hänsli Wirz einen bisher unbekannten Sohn von Landammann Hans II. Wirz und damit einen Bruder der Landammänner Peter und Heinrich Wirz (zu diesen vgl. Omlin, Landammänner, S. 102 ff., 106 und 111). Die Erben des Hänsli Wirz sind auch genannt in Nr. 1285. Der Schwiegersohn Peter Rengger könnte von Alpnach gewesen sein (vgl. A. Küchler, Kerns, S. 54). Vgl. auch Nr. 1512.

1267. – 12. Dezember 1554. *Joachim Halter klagt wegen einer Forderung für ein*
250

Pferd, das er Meister Galli gegeben hatte. Das Gericht spricht dem Kläger 12 Kronen zu, doch muss er sich gleich wie die übrigen Gläubiger bezahlen lassen.

Witter ein urttell erganngenn vonn wägenn des ross so Jochim Hallter meyster Galle gäbenn. Unnd ist das die urttell, das Jochim Hallter selle dorum xij kronnen wärden, doch in der gestallt das er sich mit andernn gällten lassen bezallen.

Zu Meister Ludi Galli vgl. Nr. 1179 und 1262.

<S. 71b und c: leer>

1268. – 12. Dezember 1554. Wolfgang Imgrund fordert von Fridolin Huber die Herausgabe von Frauengut der Frau Hubers. Das Gericht verschiebt den Entscheid bis Mai, damit der Kläger den Verwandten der Frau im Wallis den Streit verkünden kann. Im übrigen sollen die Parteien fünf Schiedsrichter beziehen, um nach Möglichkeit gütlich abzurechnen.

<S. 71d:> Die urttell zwuschenn Wolffganng Jmgründ unnd <es folgt gestrichen: Wolffganng Am...> Fridle Huber vonn wagen Fridlis frowen gütt. Ist uff geschlagen bis nach osternn unnd soll Wolffganng dennenn vonn Wallis hir verkündenn unnd sonnd fünff unpartysch mann nämen die zwuschenn Fridle unnd Wolffle rächnung namen. Ob sÿ moge einß mogen wärden, ist mit heil; wo das nit, stad am rächten.

Die Frau Fridolin Hubers scheint aus dem Wallis gewesen zu sein (vgl. Nr. 1278). – Das Urteil des vorliegenden Falles findet sich in Nr. 1281; vgl. auch Nr. 1357.

1269. – 12. Dezember 1554. Heini Giger fordert von Hauptmann (Heinrich) Schwitters Erben rückständigen Sold. Das Gericht verpflichtet Felix (Burach) zur Bezahlung von 13 Kronen, sofern der Kläger mit einem Eid bestätige, für die sieben Monate nicht mehr als 8 Kronen als Besoldung erhalten zu haben.

Ein urttell erganngenn zwüschen Heinj Gýger unnd houptmann Schwýtters erbenn vonn wägenn etwas besoldung so jme Schwýtter schulldig. Urttell: Namlich das Feilix jme xiiij kronnen usrichten solle, doch das er Giger zü gott unnd an helgen schwere, die sib manatt jme nit mer dann iedes manotts acht kronnen worden sige. Denn eid had er gethan.

Aus Nr. 1274 ergibt sich, dass Felix Burach zur Zahlung verpflichtet wurde. Der Grund liegt darin, dass er der Enkel Hauptmann Schwitters war (vgl. Nr. 910, 979 – Gfr 147, S. 201 f. und 232 f.); ferner hinten Nr. 1277 und 1309). – Zu den Zügen Hauptmann Heinrich Schwitters im Piemont siehe Nr. 1215, 1248 und 1274. Im Mai 1554 hatte ein neuer Aufbruch ins Piemont stattgefunden; Einzelheiten über den anschliessenden Feldzug und die Quartiere des Unterwaldner Fähnleins ergeben sich aus dem zeitgenössischen Bericht Zehenders, Memorial, S. 340 ff., 343 und 351).

1270. – 12. Dezember 1554. Hauptmann Steinibach klagt gegen Wolfgang Huber wegen Körperverletzung durch Schläge. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von einer Krone.

Ein urtell erganngenn zwuschenn houptmann Steinibach wider Wollffganng Hüber ume das, das er Steinibach mit schlachen geschedigo. Urttel: Das Wollffganng Hüber jme für alle ansprach ein kronnenn gäbenn.

Beim Kläger dürfte es sich um den in Nr. 1251 als Hellebarden-Hauptmann genannten Beat Steinibach handeln.

1271. – 12. Dezember 1554. *Hauptmann Marquard Imfeld klagt gegen Uli Amstalden wegen der Pflicht zur Zahlung eines Zinses von einem halben Gulden Spendgeld ab der Liegenschaft Lanzenmatt in der Schwendi. Der Beklagte macht geltend, die Schuld müsse jeweils vom Kapital abgezogen werden. Das Gericht schützt diesen Standpunkt unter dem Vorbehalt, dass der Kläger bessere Beweise finde.*

<S. 72a:> Ein urtel erganngen zwuschenn houptmann Marck Jmfälld unnd Ullj Amstallden vonn wagen Lanntzenmatt des halbenn guldis spanndgällt, so Marck vermeint das Ullj denn doruff habe unnd am houptgütt nit abgann. Da Ullj vermeint das es am houptgut abgann solle. Urttel: Das Üllj denn halbenn gullde zinfß uff dem gutt habenn doch das es am houptgut abgann selle, houptmann Marck finde dan mer und wytter kuntschafft, das jme verglassenn.

1272. – 12. Dezember 1554. *Die Erben der Frau Wälti von Einwils und Vogt Wirtz streiten, ob Frauengutsforderungen vor den übrigen Gläubigern zu bezahlen seien. Das Gericht bejaht ein solches Privileg und bestätigt den Grundsatz der Beweiskraft des Eides oder von Zeugenaussagen für den Nachweis von Forderungen.*

Ein urtell erganngenn zwuschen Wälti vonn Eÿwilß frowenn erbenn unnd vogt Wirtz anders, annträffennd das vogtt Wirtz vermeint vor jnnen denn ir erbenn wollte bezallt werden alß antraffennd zübracht gütt. Unnd ist das die urtell, das Wältis frowen erbenn unnd Anna Wilhallm um zübracht gütt selle vo dannen gann vogt unnd ander gällten, dann zühen kommenn nach dem ein jeder rächt hatt. Mann lad es auch bÿ dem oder der bekanntnüs bliben vonn minen herren beschächen, das ein ieder sin schulld nach bruch unnd rächt gúd machen alß bekennt mit eid oder gnüger kuntschafft wie racht ist.

Der Fall hängt zusammen mit Nr. 1227, 1249, 1367 und 1374. Zum Beklagten vgl. Nr. 1429. – Zur Frage des Vorranges von Frauengutsforderungen siehe Nr. 580 (Gfr 146, S. 353), ferner Nr. 1235, 1262 und 1424.

<S. 72b: leer>

1273. – 28. Januar 1555. *Hans und Melchior Schäli sowie ihre Miterben klagen gegen Sebastian Obrist wegen des Vermächtnisses eines Uli. Das Gericht schützt die Klage im Betrage von 10 Gulden.*

<S. 73a:> Uff männtag nach Urbannj hannd mine herren die funffzachenn gericht

vonn miner herenn heises wägen unnd sind im rächten erschienen Hanns Schälj, Melcher Schälj und ir mitterben wider Baschionn Oberst vonn wägen der giptt Üllj Lumelúm. Unnd ist die urttell das Baschionn Obrist unnd sinem brüder sölle iedem x gullde wärden unnd nitt wytter.

Es scheint, dass im Urteilsspruch der Name des Klägers Hans Schäli verwechselt wurde mit jenem des Beklagten.

1274. – 28. Januar 1555. Melchior Anderhalden klagt gegen Felix Burach wegen der Besoldung für den Zug ins Piemont. Das Gericht verschiebt den Entscheid auf den Herbst.

Wytter ein urttell erganngen zwischenn Melcher Anderhallten und Felix Burach ume die besoldung im Piemonnd noch usstänndig. Urttell: Ist uffgeschlagen bis in herpst das min herren die fünffzächen richten.

Zur Stellung des Beklagten als Erbe Hauptmann Heinrich Schwitters vgl. Nr. 1269, 1277 und 1309. Zu den Zügen ins Piemont siehe auch Nr. 1215, 1248 und 1269. Da der zeitgenössische Zehender, der am Feldzug von 1553/54 teilnahm, berichtet, er sei Ende 1554 aus dem Piemont zurückgekehrt (Zehender, Memorial, S. 356 f.), dürfen wir annehmen, dass damals auch zahlreiche Unterwaldner heimkehrten.

1275. – 28. Januar 1555. Anton Steiner klagt gegen Niklaus von Deschwanden und dessen Geschwister. Das Gericht verpflichtet die Beklagten, dem Kläger bis zum Herbst ein Maisrind oder 55 Gl. zu geben.

Ein urtel zwüschen Donnj Steiner unnd Nicklaus vonn Daschwannden unnd sine geschwisterdenn am andernn. Ist das die urtel: Sý ime bis zü herpst ein meÿsrind oder dorfür v gl., wäderß die vonn Daschwanden wänd.

1276. – 22. Januar 1555. Hans Gasser klagt gegen Heini Schwestermann und dessen Gefährten wegen des Harnisches von Erni Strübi, der in der Schlacht bei Kappel gefallen war. Das Gericht schützt die Klage unter der Bedingung, dass der Kläger beweisen kann, dass der Harnisch zurückkam und zu seiner Liegenschaft gehört. Zudem muss der Kläger dem Beklagten eine Krone für den Unterhalt des Harnisches bezahlen.

<S. 73b:> Mer einn urtell erganngenn zwuschen Hannsen Gaser an einem unnd Heinj Schwestermann unnd sine mithafften anders, vonn wägenn einer pantzer so Ernnj Strúbj, so in Capelkrieg gestorben oder umkommen, gesin unnd jnnen worden. Urttell: Wann Gaser geschworne kúntschafft bringt das die panntzer vonn Stanns uffher kommen unnd uff die guter gehert hatt, soll jnen die warden. Wo das nitt, soll Schwestermann jnen nüt zü antwurttten habenn. Unnd wan sý die kuntschafft bringend, soll Schwestermann ein kronnen warden für sin gehept arbeit ee er die pantzer vonn hannden gäbe.

Erni Strübi ist unter den Obwaldner Gefallenen der Schlacht bei Kappel verzeichnet: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181. – Es scheint, dass nach der Schlacht die Panzer der Gefallenen über Stans nach Obwalden

zurückgeführt wurden und dass jener Strübis dem Heini Schwestermann (vgl. Nr. 354 – Gfr 146, S.282) als seinem Erben oder vielleicht Schwiegersohn ausgehändigt wurde, während der Kläger Hans Gasser später die Liegenschaften Strübis erwarb. Da Harnische damals zu den Liegenschaften gehörten (gemäss Landbuch, Nr. 140 der Edition in Christ/Schnell, Landrecht, war der Verkauf von Harnischen daher untersagt), entstand dann der vorliegende Streit über den Harnisch Strübis. Zur Vererbung von Harnischen vgl. auch Rennefahrt, Rechtsgeschichte I, S. 86.

1277. – 22. Januar 1555. Felix Burach wird verpflichtet, dem Kaspar Ming an dessen Forderung gegen (Heinrich) Schwitter aus dem Zug ins Piemont 5 Kronen zu geben. Zusätzlich soll Felix Burach schwören, dem Kläger die Hälfte seiner Forderung für Pferd, Sattel und Zaumzeug zu bezahlen, falls dieser schwört, dass darüber ein Kaufvertrag abgeschlossen wurde.

Ein urtel zwuschen Feilix unnd Caspar Mingen soll ann dem fall beträffen Caspars ansprach an Schwytter des Piemondischen zugs. Feilix soll Caspar fünff kronnenn gäbenn für alle annsprach. <Später ergänzte die gleiche Hand:> Feilix Bürach soll gehorsame thün, das er ime denn halben deill ußrichte. Darmit soll er ime ume das roß, sattel unnd zoúm geantwurt haben. Ja so er schwert das ime sattel unnd zoúm gäbenn, jme gabent jm kouff.

Zur Stellung des Beklagten als Erbe Hauptmann Heinrich Schwitters vgl. Nr. 1215, 1269, 1274 und 1309.

1278. – 28. Mai 1555. Die Walliser Verwandten der verstorbenen Frau Fridli Hubers fordern deren Frauengut als Erbschaft.

<S. 74a:> Uff zinnstag vor pfingsten ist in rächt komenn die vonn Wallis wider Fridle Hüber, siner frowenn güt annträffennd alß denn erbteill.

Vgl. Nr. 1268. Das Urteil findet sich in Nr. 1280 und 1282.

1279. – 28. Mai 1555. Ein Bursche fordert von Küchler einen Lohn für die Wallfahrt nach Santiago. Das Gericht weist die Klage mangels eines Vertrages ab.

Küchler soll dem knabenn um die jacobsfart nüt sölle zú antwurttten habenn dann er ime die nit verdinget.

Vgl. zu den Parteien dieses Verfahrens R. Küchler, Familie, S. 120 (die dortige Jahresangabe 1554 ist falsch). Zur Stellvertretung auf Wallfahrten vgl. Louis Carlen, Wallfahrt und Recht im Abendland, Fribourg 1987, S. 64 ff.

<S. 74b–d: leer>

1280. – 28. Mai 1555. Urteil zu Nr. 1278.

<S. 75a:> Unnd ist das die urtell das namlichen uff alles, aller unnd ieder ansprach so sy ann unnd gägen einannderrn hannd, mit namen das dennen vonn Wallis würde

vijc pfund sol innen Fridle gäbenn. Darbÿ jnnen och gäben denn hußrath unnd kleider so er hinder jnne genomen. Hindwiderum sollen die vonn Wallis grept, sibend, drisigost, jartzitt bezallenn. Uff das letst vonn wägen das die frow jme ettwas über noth verthann unnd versumpt, so solle an dem obgemälten houptgút der achthundert pfundenn abgann, namlich sächsshündertt pfund. Also blibt die restanntz zweyhundertt pfund. Soll sich uff und ußrichten nach unnser lanntz brúch unnd rächt, die vonn Wallis wellennd dan beitten bis zü herpst, alß sant Andristag, danne solle Fridel die ijc pfund an barem gält ußrichten, sonst niemer nüt und und jnnen dan nit pfand gäben nach landträcht. Jtem xx pfund sond dem gottshuß zü Kärnns bliben umb das das gemacht hat an das gotshuß. Unnd soll Fridle das kind haben, er welle dann lieber das kind und güt wider dahin es kommen stellen. Stad in siner wall, doch das ers ziech wie rächt ist; sonst einer das rächt haben.

Die Fortsetzung des Entscheides findet sich in Nr. 1282.

1281. – 28. Mai 1555. Urteil zu Nr. 1268.

Wytter ein urttell erganngenn zwuschen Wolffgang Imgründ unnd dennenn von Wallis alß obstatt. Urttel: Das die Walser ime nüt sollen zü antwurten habenn.

1282. – 28. Mai 1555. Fortsetzung des Streites in Nr. 1278 und 1280.

<S. 75b:> Darnach zwuschen dennenn vonn Walles unnd Fridle Hüber wie ännethalb im blatt statt, vonn Fridlis frowenn gütt wägenn vor erlutrott. Dorüm ist zü rächt erkent, das es gänntzlich bÿ vor gäbner urttel gänntzlich beliben lasenn sol <am Rande ist ergänzt: und der stat beschäch>. Ob aber Fridel nüwe ansprach ze haben vermeine, moge er das rächt gagen jnen anhabenn und bruchen wie rächt ist unnd mit jnen das anfachen wie landträcht ist.

1283. – 9. Dezember 1555. Jahresangabe.

<S. 76a:> 1555 jars.

1284. – 9. Dezember 1555. Klage des Uli Küchler von Lungern.

Uff mäntag nach empfnús Marie hannd min herren gericht vonn heisenbs wägenns unnd im rachtenn erschinenn Ullj Küchler vonn Lúngern des einenn unnd <hier bricht der Text ab, der Rest der Seite ist leer>.

Zu Uli Küchler vgl. R. Küchler, Familie, S. 120.

1285. – 10. Dezember 1555. Ammann (Niklaus) Wirz klagt gegen Moritz Kiser

wegen eines Gutes, das er vom Beklagten und vom jungen Vogt (Heinrich) Wirz als Vögte der Kinder des Hänsli Wirz selig gekauft hat. Auf diesem Gut habe Moritz Kiser einen Schuldbrief, der letztes Jahr vom Gericht bestätigt worden sei, ihm aber beim Kauf nicht bekannt gewesen sei. Auch bei der diesjährigen Abrechnung habe der Beklagte ihm von dieser Forderung nichts gesagt. Vierzehn Tage nach der Fälligkeit habe der Beklagte dem Hans Ambühl als Besitzer des Gutes gesagt, er solle nach dem Kapital sehen, weil die Zahlungsfrist für den Zins unbenutzt verstrichen sei. Als Hans Ambühl es dem Ammann gemeldet habe und dieser die Zinsen habe zahlen wollen, da habe Moritz Kiser die Annahme verweigert und das Kapital gefordert. Der Beklagte bestätigt, dass er und sein Mitvogt das Gut dem Ammann zu kaufen gegeben hätten, macht aber geltend, der Käufer sei auch über die darauf lastende Schuld von 200 Pfund orientiert worden. Als 1554 der Zins nicht bezahlt wurde, sei er der Forderung nachgegangen und diese sei auch vom Gericht geschützt worden. Deshalb fordere er jetzt Zins und Kapital. Das Gericht entscheidet, falls der Gläubiger an der Kapitalforderung von 200 Pfund festhalte, solle der Beklagte ihm zweimal 80 Pfund bezahlen. Falls er die Forderung aber lieber stehen lasse, soll der Schuldbrief in Kraft bleiben und der Grundeigentümer in Zukunft die Zinsen pünktlich bezahlen, widrigenfalls der Gläubiger sein Guthaben fordern könne.

<S. 76b:> Uff zinstag nach empfäncknýß Marye jst erschinen vor unnß denn fünffzächenn amann Würtz eynß teills, annderß deilß Maryz Kÿsser. Had gesagtter amann fürtragenn alls wye er ein gütt hab koúfft von Maritz Kÿser <und> júng fogt Würtz allß föggt Hensly Würtzen selligen kindenn. Da nún Maritz Kÿser ein brieff daruff habe, der ime im martt nit sig gmäldett, unnd filicht färn ethwaß urdell gangen das der brieff fürhin sich zinsen sölle nach inhalt und aber ime nit wüsent. Oúch uff hür ethwaß rachnung mit im getan, da er nún in gefragt ob er im ethwaß me schuldig sýg, da er neýn gesagtt. Als aber fyerzächen tag verschinen habe Maritz Hanß Ambull inhaber deß gütz gesagtt, er soll nach dem <es folgt gestrichen: gút> hoúptgút lügen, dan er habe zill nach jnhalt deß brieff übertrännen. Sig Hanß zum amann gangenn, imß gesagtt. Do hab der amen den zinß wellen gäben, hab Maritz in nit wellen und vermeint er wel das hoúptgút han.

Uff daß had gesagtter Maritz geanttwürttett, eß sig war das sý dem amann alß fögt habent das gút ze koúffen gen, sý habend oúch im anzeigt, das die zweyhünd pfünd daruff standent. Und alß si uff daß fierunndfüffzigistenn jar jm nit uff tatúm zinsen habent, hab er dem brieff wellend

<S. 77a:> nachgann, habennt sý darwider sig inenn ein bekantniß worden vor denn fünfzächnnenn. Dem habent sý nit stat dan, darum hab er wÿllen dem brieff nachzegan oúch der fordrigen urtteill. Und vermeint, so sý zill und dag ubergangen soll im zinß unnd hoúptgut verfalenn sin.

Unnd allß nún jst verstandenn und man had die kúntschaffft verhörtt, had die urtell allso gäben und ist erkönt: Ob Maritz well die zwöyhündertt pfünd zwóymall achzig dafür nen, soll ims der amen nach wÿenachtts usrichten. Ob aber Maritz lieber will die schuld im lasen bliben, sol er bý sinen krefften blibenn; sol oúch der <es folgt gestrichen: ame> zins er nit me übertrännen, dan súst mag er dar fürhin brieff und sigell nachgan.

Beim Kläger handelt es sich um Landammann Niklaus Wirz (+1556, vgl. Omlin, Landammänner, S. 113 f.). Zu Moritz Kiser vgl. Nr. 1088 (Gfr 147, S. 295 ff.). Bei dem hier als Vogt der Erben (Kinder) auftretenden «jungen Vogt Wirz» handelt es sich um Heinrich II. Wirz, Landvogt im Thurgau 1554 (vgl. Nr. 1429). Er war der Sohn von Landammann Heinrich Wirz, dem mutmasslichen Bruder des Erblassers (vgl. Nr. 1266).

<S. 77b: leer>

1286. – 10. Dezember 1555. Wälti Windlin als Vogt einer ungenannten Frau klagt gegen Melchior von Flüe von Kerns wegen einer Forderung von 350 Pfund. Der Beklagte macht geltend, die ganze Erbschaft der Vogttochter Windlins gekauft zu haben, doch weigere sich Windlin, ihm allen gekauften Haustrat und alles Vieh herauszugeben. Das Gericht heisst die Klage gut, verpflichtet aber den Kläger, dem Beklagten die Erbschaft der Tochter zum vereinbarten Preis herauszugeben.

<S. 78a:> Uff obgesagttien tag jst oúch erschinen Waltty Wýndlý ein fogtt eins <Teils>, Melcker von Flü von Kärntz <des andern Teils>. Had Windly anzeigt wý er ein mertt getan mytt Melcker belangende dryhündertunndfüzzig pfünd, had vermeind er soll im die usrichten. Da Melcker vermeünd, er hab koúfft daß erb alleß koúfft das erb siner fogtt dochter, da er im aber nún ethwas húsrats oder fe nit gäbenn well. Ist die urttell, das Melcker soll die fierthalb húndertt pfünd soll usrichten unnd soll im Wálty alles <es folgt gestrichen: Melcker> lasenn wäss sin fogt dochter ererpt had unnd sol aber bin dem anschlag bliben wie es angeschlagen ist.

Der Fall dürfte zusammenhängen mit Nr. 662 (Gfr 146, S. 388) und Nr. 970 (Gfr 147, S. 229), ferner Nr. 1244. Zum Beklagten vgl. Nr. 573 Anm. g (Gfr 146, S. 349 f.) und hinten Nr. 1306. – «Vierthalb hundert» bedeutet 350.

1287. – 10. Dezember 1555. Wolfgang Zumbach klagt gegen Hans Halter, den Vogt eines Ungenannten, der unerlaubterweise ein Pferd des Klägers gebraucht und diesen dadurch geschädigt hatte. Das Gericht verpflichtet den Täter, dem Kläger 2 Kronen zu bezahlen unter Vorbehalt des Rückgriffes auf seine Anstifter.

Uff dissem dag ist aber ein urttell genn. Had Wolffgan Zúmbach geöffnett wie ime Hanß Halter oder sin fogttsún habe ein roß an der alp uff gefangenn und gebracht unerloúpt und da er súst mit den andren rossenn in die ober alp hätt mögen. Da er nún um den much kommen sig. Vermeint er trag schúld daran, vermeintt er sollte in psallenn und abtrag dún. Unnd ist das die urttell also: Das Hanß Haltter oder sý fogttsún solle Wolfgang Zúmbach zwo kronen an diesenn schaden gen und darnach geantwurtt han. Unnd ob er die personnen so ime anläss gäbenn das roß ze bruchen nit rächts erlann mag, ist ime das racht gägen jnnen uffgelassenn.

1288. – 10. Dezember 1555. Heini von Zubon klagt gegen Gilg von Deschwanden, der ihn der Unwahrheit bezichtigt hatte. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zum Widerruf und gibt dem Kläger Satisfaktion.

<S. 78b:> Dye urttell zwüschnn Heinyn von Zúben des einen unnd unnd Gylgen

vonn Daschwandenn, andreffent das Gylgen sölle grett han Heinny nit alß güt soll sin zür warheitit alß er. Had vermeint er sölle eß uff in bringenn oder aber wandell dún wi rächtt ist. Unnd ist daß die urttell: Namlich das Gilg vonn Daswandenn darstannde unnd rede, was er vonn Heinj vonn Zubenn geret hab das ime sin glimpff unnd er berüre, das er jme ungütlich und unrächt gethan hab; nüt vonn jme wüse dann vonn einem warhafften man. Dormit soll sich Heinj vonn Zübenn mit glimpff und erren der reden halb wol verantwurtt habenn ietz und hinnach. Ein urkünd.

1289. – 10. Dezember 1555. *Hans Britschgi klagt gegen Hans Odermatt, dem er Vieh zur Sömmierung auf seinem Vorsäss gegeben hatte. Da der Beklagte im Vorsäss Heu machte, musste das Vieh des Klägers hungern und ein Rind ging sogar ein. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger bis zur Fasnacht eine Krone zu bezahlen an seinen Ochsen.*

Einn urttell ergangenn zwüschen Hanß Brichsty <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: eins teils> unnd Hans Odermatt anderß deilß deilß, beträffent daß Hanß Odermat ime ethwaß fechß verdingett in sin forsäß unnd im aber nit gesagtt, das er darin höuwen weltt. Daß er aber getan und daß fech dardürch mangell gehäßt und er da um ein rind kommen. Harum ist daß die urttell: Allso namlich Hanß Odermat Hanß Brichst ein kronnenn an den ochsenn gän sölle und daß in nochst fasnacht gen.

1290. – 11. Dezember 1555 (Datum im Anschluss an Nr. 1285). *Andreas Jakober klagt gegen Barbli Seiler, die Schwester Heini Seilers, wegen eines Versprechens, das Barbli einem Kuhn für ihren umgekommenen Sohn gemacht hatte. Das Gericht verpflichtet im Hinblick auf die Versprechungen, die Herlig für die Zeit nach dem Tode seiner Frau gemacht hatte, die Beklagte zur Bezahlung ihres Anteils an den 50 Pfund unter Vorbehalt des Rückgriffs auf ihre Base oder Nichte.*

<S. 79a:> Uff mitwúchen wie vorstatt ist jm rächten erschinenn Heinj Seillers schwester des einen und Andrist Jacob <es folgt gestrichen: anders> vonn wágenn das versprächenns so Barble Kuenn(?) gethann für ir sonne so umkomenn. Unnd ist das die urttell, das Barble Seyller ir theil der fünffzit pfunden gäbenn solle; ist ir auch das racht gägen ir basle alß bruders dochter vorglassenn. Und ist darum beschächen, das durch Herlig so vil ußbracht und versprochen das die som sölle bezalt wärden nach ir der frowen tode.

Gemäss Wohltäterrodel Schwendi, S. 3, war Andreas Jakober mit Margret Furrer verheiratet. – Mit Kuhn ist vielleicht der Söldnerführer Hauptmann Bartholomäus Kuhn von Uri gemeint (vgl. zu diesem EA IV/2, S. 99).

1291. – 11. Dezember 1555. *Jakob Schnider klagt gegen Peter von Moos auf Schadenersatz für ein dem Beklagten geliehenes Pferd, das umkam. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von 5 Kronen.*

Ein urttel erganngenn zwüschen Jacob Schnider des innenn unnd Petter vonn Moß anders vonn wägenn des roß so Jacob Schnider jme gäbenn unnd zú unnütz abgangen. Urttel: Das Petter im dorüm fünff kronnen gäbenn unnd jm dormit geantwurt habe.

1292. – 11. Dezember 1555. Eine Rohrer klagt gegen Andreas Mettler wegen einer verbrannten Hütte. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Zahlung von 20 Pfund an den Schaden und ersucht die Parteien, miteinander Frieden zu schliessen.

Uff obgenanten tag ist ein urttel ergangen zwuschen der Rorrerenn und Anderst Metler des andernn vonn wägenn der verbrúnen hüttenn. Urtel: Das Metler ir solle an denn schaden gäben zwentztit pfünd mit pit unnd meinúng, sý das einandern gägenn gott dich sach uffgäben und verzúchen.

1293. – 11. Dezember 1555. Der Sohn Wälti Wanners klagt gegen den jungen Hans Ming wegen eines Tausches von Pferden. Das Gericht bestätigt die Gültigkeit des Tausches unter Vorbehalt des Pfandrechtes von Toni Rengger an einem der Pferde.

<S. 79b:> Ein urttel erganngen zwuschen Wälte Waners sonn des einen unnd der júng Hanns Ming anders vonn wägen des thuß um die roß, so sý miteinandernn gethann. Urtel, das es bý dem thuß sölle beliben wie der ganngen. Und alß aber das ein roß Tonj Rengers underpfand belibe, da lasend wir Donj dorum das rächt vor um sin pfannd. Laus deo. Amor sine spe.

Zu Wälti Wanner vgl. Nr. 1253.

1294. – 21. Januar 1556. Bartli Berchtold klagt gegen Arnold Schrackmann. Das Gericht bestätigt ein früheres Urteil, das im Anschluss an ein Schreiben von Luzern erging und in dem festgehalten wurde, dass Kupfernagel zuerst die Gläubiger bezahlen müsse, bevor er sein Vermögen aus dem Land wegführen dürfe. Nachdem ein Guthaben gegen Hans Müller eingezogen werden konnte, soll der Kläger für sein Guthaben gegenüber dem Beklagten bezahlt werden.

<S. 80a:> Ein urtell vergangenn uff zinstag nochst nach Sebastÿonn unnd Fabÿonn. Sind der ammann unnd die fünffzächenn gmant dür Barttlý Bärchdold ein deilß annderß Arnolt Schrackmann. Unnd ist daß die urttel, daß die urttell gälten soll die mine herenn gäben uff unser eidgnosenn von Lúzärnn schribenn gaben, das Kúpffernagell hie im lannd for sin gälternn psallenn söll nüt eb er sin güt us dem land tuÿ. Darum ob die schúld noch an Hanß Müller stand, soll sý Bartly Barttlý. Da nun wo sý inzogen ist, soll Barttlý sin schúld an Arnold han. Ist bedenn urkünd erloúpt.

Vgl. Nr. 1311. – Zu Kupfernagel siehe Nr. 1236.

<S. 80b: leer>

1295. – Jahresangabe

<S. 81a:> 1556 jar

1296. – 29. Januar 1556. Ammann (Niklaus) Imfeld klagt gegen Hans Frunz wegen Ehrverletzung durch Verwünschungen. Das Gericht gibt dem Kläger Satisfaktion.

Uff mitwuchen vor purificationis Marie hannd min herren die funffzächen vonn manes wägenn gericht unnd vor inen im rachten erschinenn aman Imfeld des einenn unnd Hanns Fruntz anders. Unnd ist das die urtel, das Hanns Frúntz selle dorstann unnd reden, was er vonn aman Imfälld geret hett oder habe, das ime sin sin glimpff und er berür, dar kümen des tüfells halb des er sin sollte oder was die red anträffe, das er ime gwalt unnd unrächt gethann, in schantlich anglogen. Dormite solle sich der aman Imfeld Hannsen Frúntzen reden halb mit glimpff und eren woll verantwurt haben, ime ietz und hinach mit glimm unnd mit erren wol verantwurt haben, ietz und hinnach im kein nachteil bringen. Und gipt Hans denn costen der fünfzechner halb. Urkund.

Vgl. Frunz, Geschichte, S. 50 f.

1297. – 29. Januar 1556. Jakob Herlig klagt gegen Hans Frunz wegen Ehrverletzung durch den Vorwurf der Sodomie. Das Gericht gibt dem Kläger Satisfaktion unter Hinweis auf das vorangehende Urteil.

Wýtter ein urttel erganngen zwuschen Jacob Herlig bý der brúg des einenn unnd Hans Frúntz anders theilß, des kü gehyenns halb; hie nit not ze mälden. Ist wie die urtel gagen aman und was er im <es folgt gestrichen: habe> Herlichen uff die seel geschlagen das er sins setzenns halb das da nit habenn sollen sonders dannen bekennen. Und sölle sellichs stan jn den willems gots des herren unsers deilß hindan gesetzts habenn. Urkund.

Vgl. Frunz, Geschichte, S. 50 f.

<S. 81b: leer>

1298. – 7. Februar 1556. Datum.

<S. 82a:> 1556. Uff fritag nach sant Agatan.

1299. – 7. Februar 1556. Die Erben des verstorbenen Kaspar von Dellen klagen gegen dessen Witwe wegen seiner Hinterlassenschaft und seinem Vermächtnis. Das Gericht verpflichtet die Parteien zu einer Abrechnung und spricht der Frau den Überschuss zur Nutzniessung und den Haustrat zu Eigentum zu. Sie soll für die

Nutzeniessung aber Sicherheit leisten. Bezuglich Morgengabe und eingebrachtes Gut soll die Frau allenfalls mit Zeugen Beweis führen. Falls ihr das nicht gelingt, sollen ihre Worte als wahr gelten.

Sind in rächt komenn Caspar vonn Dellenn erbenn des einen unnd Caspars frow anders vonn wägen Caspars seligenn verlasnenn gûde unnd das gemâcht so er der frowenn gemacht. Ist zú rächt erkennt das sÿ enntlich miteinandern râchnenn. Unnd was da übergs ist, soll die frow in libding habenn unnd denn hußratt vonn Caspar für eigenn habenn. Unnd ume das libding die salbigen erbenn versichrenn, damit das belyb wie libdings brûch. Unnd vonn wägenn der morgottgabe und ir zúbracht gût soll sÿ die frow, ob die <es folgt gestrichen: frow> erbenn ir wortten nit gloubenn wellenn, solle sÿ das, wie vil das zúbracht gût sige und die morgottgabe ist, erwÿsenn mit biderben lüten. Ob aber die zügen nit vorhanden, sölle sÿ darume reden und <es folgt gestrichen: gut> gnûg thûn, das soll sÿ danne habenn. Ein urkündth.

Zu Kaspar von Dellen und seiner Frau vgl. Nr. 994 und 1082 (Gfr 147, S. 241 und 291 f.); zur hier streitigen Erbschaft siehe auch Nr. 1310.

1300. – 7. Februar 1556. Ammann Wirz klagt gegen Hans Goli wegen einer Weinlieferung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger für jede Mass 2 Schilling zu geben, ausser wenn er den Wein bezahlen will oder mit einem Eid bestätigt, dass er den Wein bezahlt und den Gewinn abgeliefert habe. Für das Fass soll der Beklagte 10 Batzen bezahlen, ausser wenn der Ammann das Fass dem Erni gegeben hat und dies bewiesen wird. Anstelle eines Eides soll er die zwei Schilling bezahlen.

Ein urttel zwuschen aman Wirtz unnd Hanns Golÿ vonn wägenn des wins so er ime Gollj gabenn. Urttel: Das Golj im um ein iede masß ij ß <korrigiert aus: x angster?> gäbenn, er welle dann lieber in denn amann zallenn bÿ der trûw unnd eid so noch das er in bezalt was er uß dem win zogenn. Und soll ime x batzen um das fasß; es sig dann sach das der aman das faß Ernnÿ erloupt unnd sich das findet, sol er ime dan nüt zú antwurten haben um das fasß. Jtem ist gemacht, das er denn eid nit thûn soll sonders die zwen schilig gaben.

<S. 82b: leer>

1301. – 18. Mai 1556. Besetzung des Gerichtes.

<S. 83a:> Uff mandag vor pfingstenn jm fünffzächnn hûndertt unnd sâchs unnd fünffzigistenn jar <es folgt gestrichen: sind> hannd die fünffzachenn gricht von miner herrenn heissens wägenn. Jst amann Jmfâld des jars amann gesinn. An denn fünffzächenn: Jacob Herlig, Claus Bûrach <der Familienname ist korrigiert aus: Fanger>, Jacob Schwitter als die von Sarnenn; von Kärns: Heinnÿ von Zûben, Dönnÿ Etlÿ, Kaspar Wissenbacher; von Sachslenn: amann Omlÿ, vogtt Ander-